



Weitere Justizdebatte im Landtag.

Der Preussische Landtag setzte am Mittwoch die zweite Beratung des Justizgesetzes fort.

Staatssekretär Freige erwiderte dem völkischen Abg. Körner, der sich über eine Antisemitische Einstellung des Justizministeriums (1) beschwert hatte, dass von einer Bevorzugung bestimmter Volksteile im Justizministerium keine Rede sein könne.

Abg. Heilmann (Soz.):

Mir stellen die Frage: Warum finden wir vor den preussischen Gerichten in politischen Prozessen nicht das Recht, das die breite Masse des Volkes hat? Unsere Antwort lautet: Die Studierenden der Rechtswissenschaft stammen — man kann ruhig sagen — zu 100 Prozent nicht aus Arbeiterkreisen, sie stammen zum mindesten zu 90 Prozent aus besitzenden Kreisen.

Bezahlung der Justizwachmeister und Einbeziehung der unteren Zahlbeamten in die Krankenversicherung. — Die Landtagsbeschlüsse über Strafvollzug müßten endlich durchgeführt werden.

In kurzer Unterbrechung der Justizdebatte war über den belandeten Antrag der Demokraten, Sozialdemokraten und Deutschen Volkspartei zur einheitlichen Abgabe der preussischen Steuern im Reichsrat noch einmal abgestimmt worden.

Widerspruch auch des Zentrums gegen die Personalpolitik des Kabinetts Marx-Strefemann.

Aufhebung der bisherigen Preisprüfungs-Organisation.

Im Haushaltsausschuss des Reichstags kam am Mittwoch die Ernennung des Generalkommissars für die besetzten Gebiete zum Staatssekretär zur Sprache.

Abg. Eiser vertret für das Zentrum den Standpunkt, daß die Regierung die Ernennung eines Staatssekretärs nicht hätte vornehmen dürfen, da ein Antrag der Regierungsparteien vorliegt, nach dem in den Haushalt nur der Posten eines Generalkommissars eingestellt werden soll.

Demgegenüber wies Abg. Sollmann (Soz.) darauf hin, daß eine Willensänderung von vier Regierungsparteien gegen die Ernennung Schmidts vorliegt.

Der Reichstanzler nahm dann noch einmal das Wort, um abermals zu versichern, daß die Ernennung Schmidts zu Recht und vor seiner Ehre Rede erfolgt sei.

Nach längerer Aussprache wurde dann von der bürgerlichen Mehrheit des Ausschusses ein Initiativgesetz angenommen, wonach aufgehoben werden sollen: 1. die Preisstreikverbotverordnung, 2. die Verordnung gegen verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände, 3. die Verordnung über Hochwasser-Verordnung, 4. die Verordnung über Preisprüfungsstellen.

Eine würdelose Erklärung der Professoren in Hannover. Hannover, 10. Juni. (Eigener Fundbericht.) Die Vollversammlung des Lehrkörpers der Technischen Hochschule hat sich in einem angeblich einstimmig beschlossenen Schreiben an den Preussischen Kultusminister gewandt.

veranlassen. — Und das nach der Verprufung des Rektors durch die Kadaver-Studenten. Würdiger kann sich die Angst um die Kolleg-Edlen kaum zeigen!

Strefemann einigt sich mit der preussischen Polizei.

Die Postische Zeitung will wissen, daß die zwischen dem Innenminister Dr. Strefemann und dem preussischen Ministerialdirektor Hegg bestehenden Differenzen im Hinblick auf das Vorhaben der preussischen Polizei gegen die Rechtspreußischen durch einen Bescheid bestätigt worden sind.

Die Bergarbeiter-Versicherung im Reichstag.

Gestern nachmittag wurde im Reichstag die Beratung der Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz fortgesetzt.

Abg. Hasenkamp (Dnat.) stellt einige Anträge zu Artikel 4, auf Regelung der Beziehungen von Bergarbeiterklassen zu den Verträgen durch schriftliche Kollektivverträge.

Abg. Woldenhauer (D. Sp.) lehnt den Antrag Hasenkamp ab, weil es bei diesem Geleik nicht wünschenswert sei, die außerordentlich schwierige Frage zu lösen.

Abg. Bredt-Horn (Soz.) Die Unternehmer haben die Familienversicherung nur deshalb nicht gewähren wollen, weil sie glauben, dadurch auch die Rentenversicherung abzubauen zu können.

Abg. Wrey (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag aus der Invalidenversicherung, der die Rechte für die nicht fähigen im Bergbau beschäftigten Arbeiter klären will.

Der Abg. Mumm (Dnat.) hat einen Antrag gestellt, auch den Erzbergbau der Pensionversicherung zu unterstellen.

Angenommen wird der sozialdemokratische Antrag auf Umrechnung der Leistungen der Invalidenversicherung auf die Steuerpflichtigen für die Wanderarbeiter.

Abg. Woldenhauer (D. Sp.) begründet dazu einen Antrag, wonach die Verwaltungskosten je zur Hälfte aus Beiträgen der Arbeitgeber und der Versicherten bestehen sollen.

Abg. Hasenkamp (Soz.) erklärt: Nachdem ein Antrag auf Zusammenfassung der Verwaltungsorgane aus zwei Dritteln Versicherungsvertretern und ein Drittel Unternehmervertretern im Ausschuss abgelehnt worden sei, werde die Sozialdemokratische Fraktion dem Ausschlußbeschluss zustimmen.

Abg. Schwan (Komm.) begründet einen Antrag, wonach der Vorstand und die Hauptversammlung nur aus den Vertretern der Versicherten bestehen soll.

Der Bürge.

Roman von T. H. Hall Caine.

„Und vorher hat mir mein Gewissen dieses noch unerfüllte Gebilde vorgeworfen. Oft erwachte ich aus Träumen, die mir Stunde um Stunde in Erinnerung gebracht, wo ich ihm das feierliche Versprechen gegeben, ihn, der mir vertrieben, nach Siehe — der Himmel sei ihm gnädig; denn er war kein guter Mann — wie je ein Vater seinen Sohn geliebt hat. Nie habe ich mein Gewissen beschwichtigen können. Oft rief es mir zu: Michael, während du hier in Sorge vorwärts krochst, führt er dort ein gefährliches und mühseliges Leben und ist doch dein Bruder und der einzige Verwandte, der dir in der weiten Welt geblieben ist.“

„Ja, er landete in derselben Nacht, als du wegfuhrst. Deine Schiffe haben sich getrennt.“ „Warum ging er fort? Doch wie solltest du das wissen können?“ „Ich weiß es, Michael. Um keinen Schmerz auszuweichen zu können, — den Schmerz, von dem der alte Priester im Gerichtshof sprach — seinen bösen Schmerz, Raube zu nehmen.“

„Er war dir also nichts?“ fragte er nochmals, ohne eine Miene zu verziehen. „Niemand außer meinem Gatten ist mir je etwas gewesen.“ „Sagte sie mit einer Lieblichkeit.“ „Er war dir nichts — nein?“ „Nein,“ antwortete sie. „In diesem Augenblick trat ihre englische Zofe ein, um zu melden, daß die sechs großen Engländer, die früher schon hier gewesen, wieder in der Küche wären und diesmal nach dem Herrn, nicht nach der Herrin fragten. Sofort war der ein wenig spöttische Zug auf Greeds Gesicht verschwunden; sie war wieder ganz demütig und rief flüchtig: „Wohle nicht zu ihnen, höre nicht auf sie.“

# Deutschlands Reparationsleistungen.

Paris, 10. Juni. (Eigener Juntbericht.)

Die der Generalagentur für die Reparationen mittelst, hat Deutschland vom 1. September 1925 bis zum 31. Mai 1926 223 282 982 Goldmark bezahlt. Von diesem Betrage entfielen auf Frankreich 408 462 160 Goldmark.

## Die polnischen Kommunisten wegen Unterstützung Pilsudskis gerüffelt.

Die Dritte Internationale erteilt den polnischen Kommunisten eine scharfe Klage, weil sie sich bei dem jüngsten Staatsstreich in Polen auf die Seite Pilsudskis gestellt haben. Dadurch hätten sie die kommunistische Bewegung in Polen eine Blöße gegeben. Das Schreiben schließt mit der Aufforderung zum Kampf sowohl gegen den Faschismus wie gegen die Anhänger Pilsudskis.

Der Warschauer sozialistische „Robotnik“ spricht sich für eine Erweiterung der Volksgewalt und Einschränkung der gesetzgebenden Gewalt des Landtages und Senats aus. Vom sozialistischen Standpunkte aus findet das Projekt der Erweiterung der Machtbefugnisse des Staatspräsidenten in bezug auf die Auflösung des Landtages keinen Widerspruch. Andererseits wäre die absolute Wichtigkeit der Anordnung von Neuwahlen eine leichtsinnige Uebertreibung, die sich ebenso schwer rächen würde wie die bisherige Unauflösbarkeit des Parlaments. Man könnte hier durch Verringerung der Mandatszeit von fünf auf drei Jahre Abhilfe schaffen. Doch irrt sich der, der da annimmt, daß darin ein Mittel gegen die förmliche Krankheit unserer staatlichen Lebens beruht. Von anderer Seite wird die Einführung des amerikanischen Staatsystems (Stärkste Präsidentengewalt) bei uns gefordert, das wir entschieden ablehnen müssen; da das amerikanische System unter anderen historischen Bedingungen entstanden ist und diesen Bedingungen angepaßt wurde, kann man es nicht einfach kopieren und in Polen einführen. Die Arbeiterklasse sieht keinen Grund dafür, um die parlamentarische Demokratie durch dieses System zu ersetzen. Vom staatlichen Standpunkte aus betrachtet sind sämtliche künstlichen Konstruktionen, die die tatsächlichen sozialen Kräfteverhältnisse verkleinern sollen, schließlich demselben Verfall verurteilt. Die verschiedenen politischen Pläne der polnischen radikalen Intelligenz muß man als ungenügend oder als nachteilig betrachten. Sie besitzen das eine Merkmal, daß sie sich ausschließlich in der Sphäre der politischen Probleme bewegen, was vollkommene Reallosigkeit gegenüber den vor Polen stehenden schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Fragen andeutet. Die Arbeiterklasse lenkt dagegen ihre Hauptaufmerksamkeit auf diese Fragen und fragt die Regierungskreise, was sie zum Schutze der Industrie zu tun gedenken und zur Verringerung der Arbeitslosigkeit sowie zur Durchführung der Agrarreform. Politische Diskussionen können in nichts die Tatsache tilgen, daß die Krise des Kapitalismus weiter andauert.

## Kleine Auslandsnachrichten.

Die Aufhebung der Finanzkontrolle über Österreich, nicht über Ungarn. Die Kontrollkommission für die österreichische und ungarische Währungsverbände haben die Berichte der Finanzkommission genehmigt. Österreich erreicht damit am Ende dieses Monats die Aufhebung der Finanzkontrolle; dagegen will man ihm die nachgeschuldete Bewilligung zur Aufnahme einer Innenanleihe bzw. Ausgabe von Schatzscheinen nicht erteilen. Der ungarische Kontrollkommissar Smith will von sich aus zum gleichen Zeitpunkt keinen Vorstoß machen, doch bleibt der Kontrollapparat deswegen in der Hauptsache gleichwohl bestehen und soll nur sukzessive abgebaut werden, wobei England noch ausdrücklich bemerkt, daß gleichzeitig auch die von ihm verlangten internationalen Maßnahmen eingehend werden müssen.

Die schweizerische Kammer verabschiedete den Rest der neuen Steuer Gesetze mit 127 gegen 7 Stimmen. Gegen die Steuerpolitik der Regierung sprachen lebhaft die Kommunisten.

Polnisch-tschechischer Zusammenstoß. In Lodz, auf tschechischem Gebiet, kam es anlässlich einer tschechischen Feier, wie die „Vollständige Zeitung“ berichtet, zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Tschechen und Polen. Acht Tschechen wurden durch Messerstiche verletzt, einer getötet.

In tschechischen Abgeordnetenhaus kam es am Mittwoch bei der Beratung der von den tschechischen und deutschen Agrariern und den Klerikalen geforderten Agrarreform zu ungeheuren Pöbelkämpfen, da die deutschen und die tschechischen Sozialisten sowie die Kommunisten zu scharfster Obstruktion entschlossen waren. Die Sozialisten hatten mehrere Änderungsanträge eingebracht, über die der Vorsitzende kurzerhand auf einmal abstimmen ließ. Dadurch wurden die Erregung und der Tumult gleich von Anfang an sehr groß. Der Berichterstatter war nicht imstande, in dem allgemeinen Wirrwarr seine Rede zu halten, sondern mußte sie den Stenographen diktieren. Um auch das unmöglich zu machen, wurde schließlich die Internationale angeklammert.

## Aus aller Welt.

### Große Geländeerhebungen beim Bau der Berliner Nordbahn.

Durch welche die Stadt Berlin um etwa 150 000 Mark geschädigt wurde, sind jedoch entdeckt und der Staatsanwaltschaft zur Bearbeitung übergeben worden. Der Hauptverdächtige an diesen Geländeerhebungen ist der Grundbesitzer Matthias Schmidt, der unter dem Pseudonym des Stadtbaurats A. D. Frey Beutler Kaufverträge mit der Stadt abschloß, bei denen Schmidt einen Zwischengewinn von etwa 150 000 Mark einzuheben in der Lage war. Das Konto des Stadtbaurats Frey Beutler, der etwa die Hälfte des „Zwischengewinns“ rund 75 000 Schweizer Franken, nach Zürich überwiesen hatte, wurde gesperrt. Matthias Schmidt, der wegen dieser Unterhändler in Untersuchungshaft genommen wurde, ist nunmehr gegen eine Kaution von 100 000 Mark entlassen worden.

Auf dem Matthias-Feld in Schöneberg geklettert ist der Kritiker und Passantenkletterer Lorge, um wieder eine seiner unvermeidlichen Weiten auszutragen. Hunderte von Menschen blühten zu dem etwa 90 Meter hohen Turm empor; die Polizei und die Feuerwehrlöcher war vertreiben, die der entkletterte Rafter des Gotteshauses herbeigeht. Lorge, sowie ein Rafter und ein Kameramann. Der da oben eine Stunde lang trauerte, konnte die Polizei trotz aller Versuchen nicht erfassen, und die Feuerwehrlöcher konnte ihn nicht erreichen, denn die Leitern waren nicht lang genug. Um 1 Uhr mittags erreichte Lorge die Spitze und kehrte dann wieder auf den Erdboden zurück, wo ihn die Feuerwehrlöcher mit einer Leiter und die Polizei mit einem Besen in Empfang genommen hat.

### Bombezahnjäger

wurde am Mittwoch vormittag im Kassenhaus des Staatstheaters in der Prinz-Friedrich-Karlstraße in Berlin ein Bombenarbeiter, als er eben damit beschäftigt war, einen Fehler des Schlußes festzustellen.

### Subdocks nächste Frau.

General Subdocks will nach seiner Scheidung von seiner bisherigen Frau die Herzogin und Schriftstellerin Frau Dr.



## Das Arbeitsgerichtsgesetz im Reichstagsauschuß.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm am Mittwoch zunächst die grundsätzliche Abstimmung über den § 1 des Arbeitsgerichtsgesetzes vor und lehnte dabei den Antrag der Rechtspartei auf Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte ab. Die angenommene und grundlegende Fassung lautet: „Die Gerichtsbarkeit in Arbeitsfällen liegt den Arbeitsgerichtsbehörden ob.“

In der weiteren Beratung über die sachliche Zuständigkeit der Arbeitsgerichte begründete Abg. Aufhäuser (Soz.) eine Reihe von Verbesserungsanträgen, die die Sozialdemokratische Fraktion gestellt hatte und die zum großen Teil auch die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses fanden. So wurde beschlossen, daß die Arbeitsgerichte nicht nur für Rechtsstreitigkeiten aus Tarifverträgen, sondern auch für solche über das Bestehen oder Nichtbestehen von Tarifverträgen zuständig sind. Eine solche Bestimmung war notwendig, nachdem die Arbeitgeberverbände neuerdings immer mehr dazu übergehen, sich durch Satzungsänderungen selbst tarifunfähig zu machen. Ebenfalls angenommen wurde der sozialdemokratische Antrag, wonach die Arbeitsgerichte nicht nur für Rechtsstreitigkeiten aus einem Arbeits- oder Lehrverhältnis, sondern auch bei dessen Nachwirkungen (Ausunfallleistungen usw.) zuständig sind. Dem Antrag, die Erfinderrechtsstreitigkeiten in die Arbeitsgerichte einzuordnen, stimmte der Ausschuss ebenfalls bei. Dagegen fand der Antrag auf Einbeziehung der Seeleute bei den bürgerlichen Parteien leider keine Mehrheit. Der Ausschuss nahm weiter einen sozialdemokratischen Antrag an, wonach Streitigkeiten aus un-erlaubten Handlungen, die zwar nicht den Arbeitsvertrag betreffen, aber mit dem Arbeitsverhältnis in Zusammenhang stehen, vor die Arbeitsgerichte gehören. Abg. Aufhäuser (Soz.) wies zur Begründung vor allem darauf hin, daß Vorgehen von Unternehmern gegen ihre weiblichen Angestellten auf Grund bestehender sozialer Abhängigkeitsverhältnisse von den Arbeitsgerichten unter Mitwirkung weiblicher Laienmitglieder abgeurteilt werden müssen. Schließlich wurden die Arbeitsgerichte auch für Rechtsstreitigkeiten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände gegenüber ihren Mitgliedern als zuständig erklärt.

Ein sozialdemokratischer Antrag, auch die Rechtsstreitigkeiten der Beamten aus ihrem Dienstverhältnis vor die Arbeitsgerichte zu bringen, wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

## Aus dem Reiche.

Der abgegangene Putsch-Bürgermeister war von Eugenberg kürzlich befehligt. Von neuem kehrt der kürzlich gestürzte Erbkönig Neumann im Mittelpunkt eines politischen Standes. Neumann war während seiner Amtszeit entgegen den Vorarbeiten der Reichsregierung gleichzeitig Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Firma August Scherl G. m. b. H., ohne daß auch nur seine engeren Senatskollegen etwas davon ahnten. Diese August Scherl G. m. b. H. ist Behälter des „Lokal-Anzeigers“ und des „Tag“ in Berlin, sie bildet das Kernstück des Eugenberg-Kongerns. Ihr Verwaltungsrat übt die Funktion aus, die bei einer Aktien-gesellschaft dem Aufsichtsrat zusteht. In die Enge getrieben durch die Angriffe unseres Räuber-Parteiorgans mußte Neumann die Aufgabe abgeben, berief sich aber auf eine angebliche Genehmigung des Senats aus dem Jahre 1918. Das ist geradezu belustigend, denn es gab damals weder einen Eugenberg-Kongern noch einen Bürgermeister Neumann. Noch in seiner jüngsten großen Verteilungsrede vor der Bürgerschaft, in der er die preußischen Beamten aufs Niederträglichste beschimpfte und keine Beziehungen zu Claß und Eugenberg angeblüt mit „rückhaltloser Offenheit“ darlegte, verhielt er sich Neumann seine geschäftlichen Beziehungen. Auf die entscheidende Frage, wie hoch die vom

Eugenberg-Kongern erhaltene Zuwendung war, ist er bis heute die Antwort noch schuldig geblieben.

Auch Kabe wird zur Strafverfolgung freigegeben. Der Geschäftsausschuß des Reichstages beschloß am Mittwoch, im Plenum die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Kabe (Wkl.) zu beantragen, damit die Strafverfolgung wegen Hochverrats gegen ihn eingeleitet werden kann. Der Beschluß kam mit allen gegen die beiden kommunistischen Stimmen zustande.

Drei Gemeinderäte werden gesucht. Der Untersuchungsrichter des Berliner Landgerichts III hat am Mittwoch an die Berliner Bevölkerung zur Klärung der Reichswehr an dem ehemaligen Nachtmeister der Schwarzen Reichswehr, Willi Legner, dem Reichswehrführer Walter Wilms und dem Leutnant Georg Sand einen Aufruf gerichtet. Legner, 1893 zu Frankfurt a. O. geboren, wurde in der Nacht zum 1. April 1923 auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ermordet; Wilms, 1895 zu Neumünster geboren, wurde Mitte Juli 1923 in der Umgegend von Rathenow erschossen und in die Havel werfen; Sand, 1898 zu Rastenburg geboren, wurde im August 1923 ebenfalls in Döberitz durch zwei Schüsse umgebracht. Als Täter werden jetzt noch gesucht: 1. der angebliche Oberleutnant zur See a. D. Febr. v. o. n. Reim (richtig Nicolai Reim), am 21. November 1899 zu Riga geboren, 2. der ehemalige Feldwebel und Schutzpolizistbeamte Richard Bilschlag, am 29. August 1892 zu Sietlin geboren, 3. der ehemalige Feldwebel Hermann August Fabisch, am 2. April 1891 zu Lese, Regierungsbezirk Stade, geboren. Für die Aufklärung werden folgende Personen als wichtige Zeugen benötigt: 1. der am 14. Dezember 1893 zu Neublitz (Oberhavel) geborene Richard Pih, 2. der ehemalige Oberleutnant Selmut von Panowik alias von Wargen, am 14. Oktober 1896 zu Bodanowitz, Kreis Rostenburg (Oberhavel), geboren, 3. der Leutnant Dr. Hoffert, 4. der Feldwebel George Johnson, am 19. Juli 1894 zu Sietlin geboren, 5. der Unteroffizier Emil Beder, am 31. Oktober 1898 zu Berlin-Niederschönborn geboren, 6. der Buchhandlungsangestellte Wilhelm Weiser, am 5. April 1893 zu Rastow, Kreis Cöfel O.-S., geboren, 7. der Kaufmann Gotthard Kiel, am 21. Juli 1891 zu Bromberg geboren, 8. der Oberfeldwebel Saarbecker, der angeblich aus Thüringen stammen soll und im Sommer 1923 Feldwebel bei Oberleutnant Budjinsky auf der Zitadelle Spandau gewesen ist, 9. der Schütze Braun, Drömmann im Sommer 1923 auf der Schützengilde in der Zitadelle Spandau, 10. der Handlungsgehilfe Erich Kiehn, am 29. 8. 1905 zu Hohenrathen, Kreis Soltau, geboren, 11. der Unteroffizier Selmut Thomale, am 2. April 1900 zu Warfchau geboren, der im Sommer 1923 auf der Zitadelle Spandau Dienst getan hat, 12. der Maschinenassistent und jetzige landwirtschaftliche Arbeiter Paul Strauß, am 5. 11. 1896 zu Kiel geboren, 13. der Chemiker Hermann Alois Johann Kießling, am 1. 10. 1894 zu Rostenburg (Königsberg) geboren, 14. der landwirtschaftliche Inspektor Otto Robert Stoll, am 16. November 1896 in Döberitz bei Weimar geboren, 15. der Rechnungsführer Otto Friedrich Hermann Schuler, am 26. 4. 1891 zu Ludau geboren. Da die völlige Aufklärung der Morde ein Interesse der Allgemeinheit liegt, werden alle Personen, die irgendwelche Befundungen über die Morde oder den jetzigen Aufenthaltsort der Genannten machen können, ersucht, unverzüglich sich bei ihrer Polizeibehörde oder bei der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums Berlin (Kriminalkommissar Dr. Stumm) oder beim Untersuchungsrichter am Landgericht III Berlin, Dr. Graste, zu melden.

Der Vorkonferenz des Reichstages legte am Mittwoch den Geschäftsplan für die nächste Zeit fest. Am Donnerstag wird zunächst die Regierungsvorlage über die Füllensabfindung beraten und dem Ausschuss überwiesen werden. Die Regierungsparteien werden eine gemeinsame Erklärung abgeben. Die Sozialdemokratie wird die Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu dem Hindenburgbrief benutzen und durch den Genossen Hermann Müller eine formulierte Erklärung abgeben lassen. Mit Rücksicht auf den Volkstags wird die ganze nächste Woche sittingsfrei

von Kemnitz heiraten, mit der er seit langem befreundet ist. Frau Kemnitz ist als Frauenrechtlerin weiten Kreisen bekannt und vor einiger Zeit in die völkische Bewegung eingeschwenkt.

### Das größte Flugboot der Welt

wird augenblicklich in der Luftschiffhalle von Friedrichshafen von den Donnerwerften für die japanische Regierung hergestellt. Das Riesensflugzeug wird nach seiner Herstellung, da es nach der Luftfahrtbestimmungen in Deutschland nicht geflogen werden darf, sofort nach Japan überführt werden. Das „Flugboot“ ist sowohl für militärische wie für verkehrstechnische Zwecke erbaut. Im letzteren Fall besteht die Möglichkeit, hundert Personen in dem ungeheuren Bootsraum unterzubringen. Das Flugzeug wird durch riesige Hubschrauben getragen, die eine Länge von 70 Metern besitzen. Zwölf Motoren in der Gesamtleistung von 5400 Pferdekraften werden eine außerordentliche Geschwindigkeit erzielen.

### Die Verbreitung der Malaria in Sowjetrußland.

Im vorigen Jahr betrug die Zahl der Malaria-Erkrankungen in den Ländern des Sowjetbundes mehr als 5 Millionen. Das Gesundheitsministerium befürchtet in diesem Jahr eine noch weitere Ausbreitung der Malaria, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die großen Ueberschwemmungen dieses Frühlings in vielen Gegenden Rußlands zur Entstehung von Sümpfen geführt haben, in denen die Malaria-Mücke sich zu entwickeln pflegt. Im europäischen Rußland gibt es jetzt 91 medizinische Stationen zur Bekämpfung der Malaria.

### Die Naturkatastrophen in den Sowjetländern.

Es hat sich herausgestellt, daß die Ueberschwemmungen, Stürme und lang andauernden Regengüsse von denen das europäische Rußland und die angrenzenden russisch-sowjetischen Gebiete in diesem Frühling heimgesucht worden sind, hinsichtlich ihrer langen Dauer und der Schwere des angegriffenen Schadens die gleichartigen Erscheinungen in den letzten vorausgegangen Jahren bei weitem übertreffen. Ganz besonders haben die Wolge und ihre großen Nebenflüsse die an den Ufern wohnende Bevölkerung schwer getroffen. Inzeit ist es vor allem die Deutsche Wolga-Mündung, die besonders zu leiden hat. Die gesamte Bevölkerung dieser Sowjetprovinz ist zur Bekämpfung der Hochwasserschäden mobil gemacht worden, und es ist zu diesem Zweck eine Art von Dienstpflicht eingerichtet worden. Aus Kowno hat

## Die Dreimännerregierung in Polen.

Pilsudski hat durch seinen Staatsstreich zur Ueberwindung Europas seine Diktatur nicht ausgebaut. Er hat die Wahl Prof. Mossickis zum Staatspräsidenten ermöglicht und das Ministerium Bartel nach seinem Austritt zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlaßt. Pilsudski (Bild links) ist mehr Soldat als Organisator, Polens neuer Staatspräsident Mossickis (Bild Mitte) fast ausschließlich Wissenschaftler, und Ministerpräsident Bartel (Bild rechts) als Mathematiker hochangesehener Gelehrter, aber immerhin noch der Mann des Triumvirats, der die meisten politischen Erfahrungen aufweist.

ein großer Teil der Einwohnerschaft ausziehen müssen. In Marzstadt steht das Wasser in einigen Stadtteilen meterhoch. Da man befürchtet, daß Kowno in einigen Tagen vollständig überflutet werden könnte, hat die Regierung die gesamte Einwohnerschaft aufgefordert, sich für den Fall einer plötzlichen Flucht bereitzumachen. Auch die Dörfer an den Ufern der Rama kommen nicht zur Ruhe. Nachdem das Wasser bereits angefangen hatte, zu sinken, steigt es jetzt wieder, und man rechnet mit einer neuen Katastrophe. Gleichzeitig sind mehrere tausend Gebiete infolge von anhaltendem wolkentrüben Regen überflutet.

### Eine Kanone zum religiösen Symbol erhoben

hat ein Eingeborenenstamm auf der Insel Balavia, der auf einer sehr primitiven Entwicklungsstufe steht. Die alte, von den Portugiesen vor vielen hundert Jahren zurückgelassene Kanone, wird von den Eingeborenen seit Jahren als höchstes Wesen gepflegt und verehrt. Man schreibt der Kanone sogar wunderbare Tugenden zu; so erleben die kinderlosen Frauen vor dem antiquarischen Reliquien eine zahlreihe Nachkommenschaft und befruchten das Bräutchen, um die Gottheit zu ehren. Der Gouverneur von Balavia hat nun das alte Gefäß abtransportiert und in das holländische Kriegsmuseum Schaffen lassen.

### Der reichgewordene Kleinkind.

Als Vetter gestorben ist in einem Hof in Chicago im Alter von 86 Jahren der einst berühmte amerikanische Militärbaron John Steele. Er hatte es einst durch die gewagtesten Geschäfte zu einem außerordentlichen Vermögen gebracht. Mit 26 Jahren besaß er vier Millionen Dollar, mit 30 Jahren war er Milliardär. Sein größter, immer mehr anwachsender Reichtum ließ ihn schließlich zum ungläublichsten Reichtümer werden. Kein Kleidungsstück kostete er weniger als 1000 Dollar, er trug nur ein Hemd mit einem goldenen Knopf, ein Paar Schuhe kostete er 2000 Dollar. Steele, ein geborener Aristokrat, der seine Tage im Hof verbrachte, ließ sich während der letzten Jahre von einem Hofbeamten in einem Hof in Chicago in der Nähe von Chicago pflegen. Steele hatte eine große Sammlung von Gemälden, die er zum Verkauf für 100 000 Dollar ausbot. Steele hatte, als er starb, eine große Sammlung von Gemälden, die er zum Verkauf für 100 000 Dollar ausbot. Steele hatte, als er starb, eine große Sammlung von Gemälden, die er zum Verkauf für 100 000 Dollar ausbot.

Befuchen Sie das Fest der schlesischen Heimat, das Breslauer

# Johannistfest

gegenüber der Jahrhunderthalle  
vom 13. bis 22. Juni 1926

## mit „Alt-Breslau“

Täglich große Sportkämpfe — Nie gesehene Schaustellungen. — Dauerkarten - Vorverkauf bei Gebr. Barasch, Erwachsene 2 Mk., Kinder 50 Pf. Tages-Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf.; an Sonn- und Feiertagen Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf. — Die Johannistfest-Zeitung mit dem gesamten Sport- und Festprogramm ist zum Preise von 10 Pf. bei allen Zeitungshändlern zu haben.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
„Othello“  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Figaros Hochzeit“  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
„Der Freischütz“

**Lobetheater**  
Leffingstr. 8, Tel. Nrg. 6774.  
Donnerstag, Freitag  
abends 8 Uhr:  
Gastspiel  
**Ludwig Stössel**  
„Charlens Tante“

**Thalia-Theater**  
Schweinf. 3, Tel. Nrg. 6700  
Donnerstag, Freitag  
abends 8 Uhr:  
„Die tote Tante“

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. 12119  
Tel. Stephan 37 466.  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Operettenerfolg!  
„Annemarie“  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Lene, Lotte, Liese,  
Josefines Töchter“

**Lieblich Theater**  
Tel.: Stephan 34646  
Täglich 8 Uhr.  
Nur noch kurze Zeit!  
„Apollo?“  
Nur Apollo!“  
Die Revue des Wiener  
Apollo-Theaters in der  
Originalbesetzung.  
Sensations-Tanzspiel  
Anita Berber und Henri.  
Keine erhöhten Eintrittspreise.  
Preis d. Plätze 0.75-5.50 RM.

**Musikapparate und -Platten**  
kauft man im  
**Odeon-Musik-Haus Felix Kayser**  
Am Rathaus 28. Telefon 5316.  
Platten à 95 Pf., 2.00, 3.50, 5.00 Mk.

**Geld auf Pfänder**  
**Leibhaus** Neue Graupenstr. 11, I.  
2. Haus v. Sonnenplatz

**Direkt aus Fabrik**  
ohne jeden Zwischenhandel  
liefern wir für  
Mk. **2<sup>10</sup>** per Liter  
einschl. Steuer  
den berühmten  
**Alten Breslauer** 35  
%  
Weinbrand - Verschnitt Mk. **2<sup>80</sup>**  
Echter Weinbrand per Ltr. **3<sup>50</sup>**  
Mk.  
Unsere in ganz Deutschland berühmten  
**Edel-Liköre**  
3<sup>00</sup> und 3<sup>60</sup> alles  
per Liter  
einschl. Steuer  
Bausp. Destillierwerk  
**Herzberg & Co.**  
Häufigenstraße 49, Michellstraße 3  
und Blücher-Platz 20.

**Victoria-Theater** 8 1/4 Uhr  
Auf dem Wege zur  
**50** sten  
Auf-  
füh-  
rung  
**Du wirst und mußt Lebenslänglich** 12219  
ansuchen.  
Wahre Begebenheit des  
Rechtsanwalt Dr. Hauer  
Personen  
unter 18 Jahren  
keinen Zutritt.  
Eintritt 50 Pf. bis 2 Mk.  
**Fahrräder**  
Gummi :: Zubehör  
verkauft billig  
**Geler** 6768  
Freiburger Str. 16  
**Urania**  
12 Monatshefte  
und 4 Bücher  
**Der Kosmetische Kosmos**  
zu bezich. durch die Geschäftsstelle  
d. Zeitung u. die Zeitungshändler.

**Kleinburg in Flammen!**  
4009 Schlesier-Sportplatz, Kürassierstraße.  
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Original russisches Kunstfeuerwerk**  
in nie gesehener Größe und Schönheit.  
Anderem: **Groß-Militär-Konzert.**  
Preise der Plätze einschl. Steuer: Loge 4.00, Tribüne 2.00, Sitz-  
platz 2.00, Stehplatz 1.00 Mk. — Erwerb-  
lose und Kinder zahlen an der Kasse die Hälfte.  
Vorverkauf bei: Gebr. Barasch, Ring; A. Kuschert, Schweidn. Str. 1;  
Gärtner & Bergel, Kaiser-Wilhelm-Str. 11; O. Teller,  
Ohlauer Straße 14; A. Riedel, Scheitniger Straße 51.

**Radrennbahn Grünheid**  
Sonnabend, 12. Juni, abends 8 Uhr:  
**1001 Nacht**  
**Riesen-Kunst-Feuerwerk**  
der Gebr. Lünig, Stuttgart.  
**Konzert-Beginn 7 Uhr.**  
Eintrittspreise von 1.00 bis 2.50 Mk. Arbeitslose u. Kinder 50 Pf.

**II. Nachtrag**  
zum Ortsstatut betr. die Reinigung der öffentlichen  
Wege im Stadtbezirk Breslau vom 3. 2./7. 3. 1914.  
I.  
Die Fassung des I. Nachtrages vom 7. 11./16. 12. 1922  
wird unter Ziffer I, Absatz 1 dahingehend geändert, daß an  
Stelle des Wortes „Straßenbahnanlagen“ die Worte  
„besonders, nicht dem allgemeinen Fahrzeugverkehr dienende  
Straßenbahnkörper“ zu setzen sind.  
II.  
Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffent-  
lichung im Breslauer Gemeindeblatt in Kraft.  
Breslau, den 15. April 1926.  
Der Magistrat der Hauptstadt Breslau.  
Dr. Wagner. 3. Legon.  
Vorsteher des II. Nachtrag wird hiermit genehmigt.  
Breslau, den 28. Mai 1926.  
Namens des Bezirksausschusses.  
Der Vorsitzende.  
(L. S.) In Vertretung: Fehr. v. Richtigshofen.  
Be 1477/26.  
Vorsteher des II. Nachtrag bringen wir hiermit zur  
öffentlichen Kenntnis.  
Breslau, den 7. Juni 1926.  
Der Magistrat. 12218



### Kosmetische Mittel

**G.E.G. - Hautcrème • Brillantine**  
**Haarpomade • Birkenhaarwasser**  
**Zahnpasta • Mundwasser**  
**Champoo • Franzbranntwein**  
**Eau de Cologne usw.** 2527  
stellt die chemische Fabrik in  
Riesa-Gröba her. — Genossen-  
schaftlich organisierte Verbraucher  
kaufen auch diese Artikel nur in  
ihrem eigenen Unternehmen, im

## Konsumverein „Vorwärts“

Der Eltern Freude und glücklichste Kinder!  
Für den Hochsommer  
empfehle ich  
**Waschkleider, Wasch-  
Knaben-Anzüge**  
Vom 8.—18. Juni 5% Rabatt  
Kaufen Sie die Kinder-Bekleidung  
dabei nur in dem Spezialhaus bei  
**Käte Kempe**  
Schwerinstraße 31, I.  
— Billigste Preise, die besten Sachen, keine Spezial-  
—  
**Safecate** ersparen in jeder Zeitung  
— den größten Erfolg! —

Berücksichtigt unsere Inferenten!  
**Meine 3 Schlager!**  
**Windjacken** garantiert imprägniert, eigene Anfertigung 2.75 7.95  
mit 2 Kissens 5.95  
**Bettbezüge** eigene Anfertigung 7.95 5.95  
**Damenblusen und Kleider**  
eigene Anfertigung 6.50, 4.50, 2.75 1.95  
Riesen-Auswahl 12215  
**H. Wassermann**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 35.

**Zollfreies Gefrierfleisch.**  
Die auf Grund des § 6 des Gesetzes über Zoll-  
änderungen vom 17. August 1925 zugelassene  
Menge an zollfreiem Gefrierfleisch ist aufgebracht.  
Die Abgabe dieses Fleisches in den hierzu zuge-  
lassenen Verkaufsstellen muß daher jetzt eingestellt  
werden. Den Wiederbeginn der Gefrierfleischabgabe  
werden wir rechtzeitig bekannt machen.  
Breslau, den 9. Juni 1926.  
Der Magistrat. 12218

**Berufskleidung**  
Spezialität für **Maaser, Zimmerer, Dachdecker,  
Steinsetzer, Schiffer, Monteur usw.**  
**Pa. Sammel-, engl. Leder-, Manchester- Hosen**  
Pillat-, Latz- und Schnitt-  
nach Maß, ohne Preisauflage.  
**Windjacken • Hemden • Unterhosen**



**V. Liepelt,** 12211  
Friesenplatz Nr. 2, früher Oelsnerstraße.  
**Arbeitslose Frauen u. Mädchen,**  
mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut,  
werden als Jahresmädchen für bäuerliche  
Besitzer und für Dominien als Wander-  
arbeiterinnen gesucht. Freie Din- u. Rückreise.  
Vorbereitung bei Bäuerlichen Gasthäusern.  
Breslau, Behnhofsstraße 19. 12119  
weibl. Abt. d. Hof rechts.

## Zürstenraub, das Verbrechen am deutschen Volke!

Darüber wird am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, in

### dreier öffentlichen Versammlungen

gesprochen. Lokale: Ballsaal, Westendstraße; Fürstentronen, Fürstenstraße; Jägerhof, Gräbischer Straße.

Redner sind die Genossen: Fahrmeister, Dr. Götke, Ernst Zimmer.

Alles muß erscheinen! — Eintritt 10 Pf. für den Wahlkampf.

Sozialdemokratische Partei.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, 10. Juni.

#### Unternehmer gegen Gemeindebetriebe.

Der Bundesausschuß der Preussischen Industrie- und Handwerkskammern beantragt in einer Eingabe an den Preussischen Landtag gemeinsam mit einer Reihe anderer Spitzenverbände der Privatwirtschaft bei der endgültigen Verabschiedung der preussischen Landgemeindeordnung für eine schärfere Kontrolle der wirtschaftlichen Betätigung von Gemeinden einzutreten. Zu dem Zweck verlangt die Eingabe die Schaffung eines neuen Paragraphen, 127a, mit folgendem Wortlaut:

Der Genehmigung der Beschlußbehörden bedürfen Gemeindebeschlüsse, wenn sie betreffen: 1. die Aufnahme einer Anleihe, 2. die Übernahmeh eine Bürgschaft, 3. die Einrichtung und die Säzung einer kommunalen Bank, 4. die Beteiligung der Gemeinde an einer Bank, wenn sie ein Drittel erreicht oder in der Firma der Bank Ausdruck findet, oder die Säzung der Gemeinde nicht bestimmt begrenzt ist, 5. die Einrichtung und Säzung sowie die Erweiterung eines Unternehmens, dessen Zweck auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, bezugnehmend die Beteiligung an einem solchen Unternehmen. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn ein wirtschaftliches Bedürfnis nicht begründet ist oder berechtigte Interessen bestehender Unternehmungen gefährdet werden. Vor der Entscheidung ist die zuständige amtliche Berufsvorstellung zu hören. Die Genehmigung zu 3., 4. und 5. ist widerruflich."

Diese Eingabe beweist, daß die Organisationen der Privatwirtschaft ihren Kampf gegen die Wirtschaftsbeteiligungen der Gemeinden nicht nur aufgegeben haben, sondern ihn noch erheblich verschärft haben. Die Preussische Städteordnung ist bekanntlich erst in zweiter Lesung verabschiedet worden. Vor ihrer Annahme in dritter Lesung muß unbedingt eine Verständigung zwischen den Parteien über eine Reihe von Beschlüssen zustandekommen, die in zweiter Lesung mit wesentlichen Modifikationen gefaßt wurden. Diese Verständigung wird sehr wesentlich davon abhängen, wie die Landgemeindeordnung, die vorher im Ausschusse beraten werden soll, endgültig gefaßt wird. Die Interessententeile, die in den Reichsparteien starke Stützpunkte haben, hoffen, die endgültige Fassung auch der Städteordnung dadurch beeinflussen zu können, daß zunächst einmal in die Landgemeindeordnung solche Bestimmungen eingefügt werden, wie sie hier vorgeschlagen sind. Ihre Annahme würde die gesamte Wirtschaft der Gemeinden in das willkürliche Ermessen der Aufsichtsbehörden stellen. Es ist selbstverständlich, daß unter diesem Ausnahmezustand gegen die Gemeinden kein einigiges kommunales Wirtschaftsunternehmen zur Ruhe kommen könnte. Die Interessenten würden, gemäß auf diesen Paragraphen, jede Gelegenheit benutzen, um immer wieder gegen die Kommune Sturm zu laufen. Da die Genehmigung der Beschlußbehörden hier ausdrücklich als widerruflich bezeichnet wird, würde der Kampf überhaupt kein Ende nehmen. So sinnlos und hirnverbrannt diese Vorschläge auch erscheinen mögen, so sehr sie auch jeder modernen Praxis der Gemeinden widersprechen, so sehr muß man sich hüten, die Bedeutung dieser Angriffe zu unterschätzen. Diese Kreise handeln nach der Parole: „Steter Tropfen höhlt den Stein“ und rechnen damit, daß ihre immer wiederholten Angriffe schließlich doch einmal irgendeinen Erfolg haben werden. In der jetzigen Fassung der Preussischen Städteordnung sind die Auffassungen der privaten Wirtschaft nur in der Form einer prinzipiellen Erklärung niedergelegt und ausdrücklich das Aufsichtsrecht des Staates auf diese Formulierungen nicht erstreckt worden. Aber von einer prinzipiellen Erklärung bis zu konkreten Vorschriften ist der Schritt unter Umständen nicht weit. Jedenfalls gilt es für die Gemeinden, angesichts dieser ständigen Angriffe auf dem Posten zu sein, um nicht plötzlich eines Tages vor vollendeten Tatsachen zu stehen.

#### Schwerer Betrug an Neugierigen.

Extra! Extra! Extra! So lautet es durch die Straßen. Man glaubt an wichtige Nachrichten, erhebt für 30 Pfennige ein Blatt und liest:

Extra-Ausgabe.

#### Der Falfir.

Und dann kommen die Ueberchriften „Der Kaiser's Reich nach Deutschland“ und „Die letzten Gaben in Dorn“. Weiter werden zwei Spalten lang „Nachrichten“ aus Frankreich, Belgien, England und Amerika über den „Kaiser“ gebracht, sie stammen aus den Jahren — 1894 bis 1913! Ein langer Artikel kommt zu dem Schluß: „Macht der Schande ein Ende, halt den Kaiser beim, daß er als freier Bürger unter uns lebe!“

Dafür hat der Neugierige 30 Pfennige bezahlt. Zimmermann wurde zugleich ein „Ingenieur“ mit an den Neugierigen heran gebracht. Die Sterne liegen nicht! Für 20, 30 oder 50 Mark kann man vom Herausgeber des „Falfir“ kein Horoskop erhalten. Und wer sich keine Neugier schon 30 Pfennige lohnen läßt, bestellt wohl sich auch kein Horoskop, wenn er 20, 30 oder 50 Mark übrig hat. Allerdings haben sich in diesen Tagen auch viele enttäuscht, die glaubten, es würden Nachrichten über den Kindesmord auskommen, und die deshalb 30 Pfennige opferten. Sollte die Polizei nicht wenigstens in den Bestimmungen über groben Unfug eine Handhabe gegen solchen Betrug haben?

#### Aero-atrobatische Künste im Freiballon.

Ein sensationelles Ereignis steht den Breslauern in den Tagen vom 18. bis 27. Juni, an denen das zweite Breslauer Johannistfest auf dem Messinglande gegenüber der Jahrhunderthalle stattfinden wird, bevor. Die bekannte Pilotin Elvira Wilson wird an verschiedenen Festtagen wieder ihre tollkühnen Künste den Festbesuchern vorführen. Die tolle Pilotin, die erst kürzlich durch ihre unfehlbare Landung auf dem freiballigen Gebiet von sich reden machte, wird an diesen verschiedenen Festtagen mit ihrem Freiballon in die Lüfte steigen und auf der an dem Ballon befestigten Leiter ihre atrobatischen Künste vorführen, um sich kollektiv der Müdigkeit zu überlassen. Sie fliegt weit von ihrer Wirkungsstätte weg, die Festbesucher des vorigen Jahres werden bei einem solchen Anblick an die Taten dieser tollkühnen Frau erinnert, die auch in diesem Jahre wieder ihre Ansehungsstraft nicht verliert.

## In der Mordatmosphäre.

#### Der Mörder noch nicht gefunden.

Da der Mensch nicht göttlichen Ursprungs ist, sondern sich in einer Entwicklung von zehntausenden von Jahren aus dem Tierreich emporgearbeitet hat, sind bestialische Instinkte ihm nicht fremd. Er mag durch Bildung und Erziehung noch so verehrt sein, im Innersten seines Wesens schmummeln Triebe, denen er in mancherlei Situationen unterliegt. Was hat nicht die Massensuggestion des Krieges in vielen Menschen für einen Blutausbruch erzeugt, die sonst kaum das niedrigste Tier zu töten vermocht hätten. Dieser Massentrieb in die Barbarei wird noch jahrgelängelt als Fluch auf der zivilisierten Menschheit lasten. Keine Religion und keine Mahnung zur Vernunft kann hier helfen; erst muß eine ganze verderbte Generation ins Grab sinken, ehe menschliche Gesittung zu neuem Aufstieg kommt. Man sehe nur um sich, wie sehr tierischer Hang zur Gewalt große Teile der Bevölkerung erfüllt, wie der Mord verherrlicht wird, wie einst im Krieg, „im Namen des Vaterlandes“. Das Leute, die in besonderen Mordverbänden gegen eine ihnen verhaßte politische Richtung gedrillt werden, nur zum Mord befähigt sind, ist von vornherein nicht anzunehmen. Warum soll ein so erzogener Mensch nicht auch zum eigenen Vorteil, oder zur Befriedigung eigener Gelfüste morden? Halbstarke Burken ziehen heute in Totenkopfbemalung durch die Straßen, geführt von Subjekten, denen viereinhalb Jahre Völkermord nicht genügt, die soweit verkommen sind, daß sie im Mord den höchsten Ausdruck der nationalen Ehre und Würde sehen. Verderbnis verbreitet diese Leute über ihren eigenen Kreis hinaus, in Schichten, die ihnen nahestehen. Die geschlechtliche Verderbnis des Adels hat ganze Geschlechter zum Aussterben gebracht und der Ausgeforderten wären noch mehr, wenn nicht manch gefunder Stallknecht das Geschlecht seines Herrn erhalten geblieben hätte. Dieser Adel, der sich heute nicht mehr in einem großen Heere in jahrelangen Soldateneinsätze ausleben kann, wie sie früher im Reichstage so oft zur Sprache kamen, nimmt heute keine Zuflucht zu den „Vaterländischen Verbänden“. Gar manches ist uns von einem Breslauer Stahlfabrikanten bereits mitgeteilt worden, was man den Spalten der Zeitung gar nicht anvertrauen kann. Man kann alle Eltern und Erzieher nicht genug warnen, ihre Kinder in Gesellschaften zu lassen, wo „höhere Herren“ gewissermaßen zum Volke herabgestiegen sind.

Falls nun der Kindesmörder den hier umrissenen Kreisen entstammt, dann wird die Polizei ihn kaum jemals auffindig machen können. Bedenklich ist schon der Umstand, daß er bis heute noch nicht gefunden ist. Die Brüder Koller, die den Doppelmord in der Kaiser-Wilhelm-Straße verübten, waren doch schon am anderen Tage verhaftet. Allelei bei diesem Kindesmord deutet bereits auf Eigenschaften in der Welt. Um ein Paket abzuholen, werden die Kinder auf ein Postamt bestellt. Dann erhält der Großvater die Geschlechtsreste der armen Opfer in einem Paket zugestellt, das mit einem nicht mehr im Gebrauch befindlichen Poststempel versehen war. Die Lieber der Postkassette ist allerhand Behördenstempel ist bekannt, man kann sie ja einmal brauchen. Ein gewöhnlicher Mörder wäre sicher bei dem großen Interesse des Publikums bereits gefunden. Ueber zweiwundert Personen haben der Polizei mündliche Angaben zu Protokoll gegeben, über dreißig anonyme und nicht anonyme Briefe sind bei ihr eingegangen, und trotzdem keine rechte Spur. Ist aber der Mörder durch eine besondere Schule gegangen, wo man sich für solche Zwecke übt, dann gibt es keine Spur. In einem vielbewohnten Hause konnte die Bluttat und die Zerstückelung der Opfer kaum gesehen, wohl aber in einsamer Villa, wo die Eltern vielleicht verreist und der Sohn zuhause geblieben ist, oder irgendwie im großen Keller oder sonstigem ungewöhnlichen Gele. Als gestern die Polizei sich anschickte, ein militärisches Gebäude zu durchsuchen, legte der Posten auf sie an und hätte die Beamten erschossen, wenn sie nicht zurückgewichen wären. Erst müsse die Polizei die Genehmigung zur Durchsuchung bringen. Wenn die Polizei auf den Spuren des Verdächtigen überall solchen Schwierigkeiten begegnet, dann bleibt der Mörder ganz bestimmt unentdeckt.

Warten wir, ob er entdeckt wird!

Einem Vertreter unseres Blattes wurden von der Kriminaldirektion heute Nachmittag folgende Mitteilungen gemacht:

Auf die Aufforderung der Kriminalpolizei zur Mitarbeit der Bevölkerung hin haben sich im Laufe des gestrigen Tages viele hunderte Personen persönlich oder telephonisch mit Beobachtungen über Personen mit verdächtigen Paketen und folgen, die früher bereits Kinder belästigt haben, gemeldet. Eine Menge von Briefen sind eingelaufen, leider zum Teil anonym, so daß eventuell notwendige Rückfragen unmöglich wurden. Ich ist um so behauerlicher, als die Kriminalpolizei auf Wunsch jedem Zeugen strengste Diskretion zusichert. In das Chaos der verschiedenen Beobachtungen konnte leider bisher keine Ueber-einstimmung gebracht werden; die Durcharbeitung des so umfangreichen Aussagenmaterials wird auch noch einige Zeit beanspruchen. Auch die Begleitung der Schrift auf der Welle des an die Großeltern der Kinder gekündeten Mädchens mit Schriftproben verdächtiger Personen hat bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt.

Aus der Tatsache, daß das Publikum bisher keinerlei Angaben über den wahrscheinlichen Tatort hat machen können,

muß geschlossen werden, daß die Tat in abgelegenen Gebäuden, etwa Neubauten, unbenutzten Stallungen, Scheunen und Remisen oder großen Kellern stattgefunden hat. Daraufhin haben am gestrigen Tage 100 Schupo-beamte und 40 Kriminalbeamte unter Leitung der Kommissare Weiser und Koland Durchsuchungen solcher Räumlichkeiten sowie des Scheiniger Parks, vorgenommen, da auch folgende Körperteile der Ermordeten noch fehlen:

die Eingeweide beider Kinder, eine Gesichtshälfte des Mädchens, die Kopfhaut des Mädchens, sowie beide Kniekehlen des Knaben, von denen man vermutet, daß sie evtl. in ähnlicher Weise wie die ersten Funde in einem Paket ausgepackt worden sind.

Die Polizei hat folgende Richtlinien für die planmäßige Durchforschung von Verlässlichkeiten in Breslau aufgestellt, die möglicherweise als Tatort in der Mordsache Fehle in Frage kommen können.

1. Die ganze Sachlage spricht dafür, daß die Ermordung der Kinder — insbesondere aber die Zerstückelung der Leichen und deren Bepackung — in einem verhöhlenen Raume — nicht im Freien — vorgenommen worden sind.

2. An und für sich mühte unter normalen Umständen das Zerstückeln und Fortschaffen der Leichen sowie die Bepackung unbedingt erforderlicher Reinigungsarbeiten irgendwo aufgefallen sein, die Tatsache, daß trotz umfangreicher Publikationen aus dem Publikum bisher keine einzige zutreffende Mitteilung über den Tatort eingegangen ist, drängt zu der Annahme, daß als Tatort möglicherweise Neubauten (evtl. auch stillgelegte) Stallungen, Rabusen oder Remisen — vielleicht auch Kelleräume (Heizkeller großer Behördengebäude) in Frage kommen können.

3. Es ist selbstverständlich nicht möglich — wenigstens der Polizei nicht — in ganz Breslau alle in Frage kommenden derartigen Räumlichkeiten und Gebäude einzeln und gleichzeitig abzusuchen.

4. Innerhalb ist in einer Besprechung mit den Leitern sämtlicher Polizeireviere eine Liste solcher Räumlichkeiten und Gebäude angefertigt, auf die sich die Suchtätigkeit erstrecken mühte. Die einzelnen Verlässlichkeiten werden den in Frage kommenden Gruppen der Beamten besonders mitgeteilt werden.

5. Die Durchsuchung bzw. Untersuchung der betreffenden Räumlichkeiten hat einen dreifachen Zweck, was bei der Art der Durchföhrung entsprechend zu berücksichtigen ist:

a) Es handelt sich nicht nur um eine auf dem Papier bzw. in den Akten stehende Maßnahmen, sie soll vielmehr den Beweis dafür erbringen, daß der Tatort entweder in den betreffenden Räumlichkeiten belegt oder bestimmt nicht belegt ist.

b) Abgesehen von der Durchföhrung der Räumlichkeiten an sich, sind die bei dieser Gelegenheit angetroffenen Personen zu fragen, ob sie etwa ihrerseits noch andere Verlässlichkeiten der hier in Frage kommenden Art kennen oder sonstige sachdienliche Angaben machen können. Die betreffenden Personen können wertvolle Auskunftspersonen sein, oder bei geschickter Befragung werden.

c) Ein weiterer Zweck ist folgender eine Art Propaganda für die Aufklärung der Sache überhaupt. Zu diesem Zweck nehmen die Beamten eine Anzahl von Plakaten mit, die an geeigneten Stellen angeheftet werden sollen.

Als vorläufiges Ergebnis der Ermittlungen wurde mitgeteilt, daß die Kinder vor ihrer Ermordung an beiden Händen gefesselt worden sind, woraus Strangulations Spuren an den Handgelenken hinweisen. Der wahrscheinlich weitere Vorgang der Mordhandlung selbst konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

An die Großmutter der Ermordeten, Frau Urban, ist gestern mittag um 12 Uhr ein anonymes Brief gelangt, der Andeutungen über die Person des Mörders enthält, und den die Empfängerin in ihrer begreiflichen Erregung für ebenfalls von dem Mörder geschrieben hielt. Schriftberglegungen mit der Schrift des Mädchens haben diese Vermutung allerdings unwahrscheinlich gemacht. Die Untersuchung der Poststempel beider Sendungen haben noch nicht einmal zur Feststellung der Aufgabestempeln führen können, da die Stempel hart vermischt sind. Auch angebliche Fingerabdrücke auf dem Päckchen erwiesen sich als nicht verwendbar. Die Vermutung, daß die Stempel auf dem Päckchen gefälscht seien, ist unwahrscheinlich. Die in Breslau am den Postämtern verwandten Entwertungstempel sind in ihrer Form verschieden, und es laufen auch Untersuchungen, die die bei sämtlichen Postämtern verwandten Stempel mit den Abdrücken auf den Sendungen vergleichen.

Drei besonders beachtliche Zeugenaussagen haben sich aus der großen Menge her anderen heraus:

1. Ein Zeuge will am Donnerstag, nach 15 Uhr, in der Nähe des Postamtamtes in der Münzstraße einen unheimlich betrunkenen oder den Betrunkenen spielenden Mann beobachtet haben, der ca. fünf Kinder um sich herum hatte, mit denen er sprach. Er ging in mehrere Geschäfte, anschließend um zu betteln und fakte nachher in seine Tische, als ob er den Kindern Geschenke machen wollte. Außerdem soll er folgende Äußerung getan haben: „Das Mädchen will mit mir, aber der Jung ist nicht!“ Beschreibung des Mannes: 1,65 Meter groß, gebräuntes, gebildet, Haltung, graugrün oder gräubrauner, dünnhäutige Hautfarbe, lutz gestrichel, aber heller dunkler Bart, braune oder graugrüne Jante, ebenfalls braun, unter dem graubraunen Arbeitsbluse, weder Krage noch Salzwasser Schnur führte. Die Eltern der Kinder, die sich erinneren, den Mann gesehen zu haben werden gebeten, sich zu melden.

2. Ein Zeuge will zur gleichen Zeit in der gleichen Gegend einen Mann gesehen haben, der mit einem Koffer in der

einem roten Kopf hatte; der Mann trug Wadenkämpfe (Stutzen). Gut mit Gewehr oder Tiroler Hut.  
Der Wächter der Technischen Hochschule, der in jener Sommernacht den graulichen Hund gemacht hat, will in der Sommernacht auf ihrem Hundgang einen Mann mit einem Kopf getroffen haben, dem er ins Gesicht leuchtete und den er ansprach. Der Mann soll daraufhin die Flucht ergriffen haben.

Es wird darauf hingewiesen, daß es wahrscheinlich ist, daß die Tat infolge der vielen kriminellen Anhaltspunkte, die sie bietet, in kürzester Zeit ihre Aufklärung erhalten wird, wobei aber weiters und verlässliche Mitarbeit der Bevölkerung nötig ist, da die bisherigen Ermittlungen ja noch kein positives Ergebnis gezeigt haben.

#### Seht die Wählerlisten ein!

Bisher wurden die Wählerlisten von 9430 Personen für 2000 Wähler eingesehen. Das Resultat der einzelnen Tage war:  
Sonntag . . . 1723 Personen für 5 000 Wahlberechtigte  
Montag . . . 2583 . . . 7154  
Dienstag . . . 2481 . . . 7424  
Mittwoch . . . 2951 . . . 8375

Sie, die zu wenige sind bisher zur Bestimmung gelangt, wird es wohl auch überzeugen, ob Sie in der Liste stehen, um nicht am Wahltag die schlimme Ueberraschung zu erleben, daß ihr Name in der Liste fehlt. Die Listen liegen täglich bis zum Sonntag aus, und zwar von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

#### Ganz ohne Prügel geht es nicht!

Die Lebensart gebraucht auch leider viele Arbeiter-Eltern und -prügeln eine klassische Bestimmung in ihre Kinder hinein. Daß es auch ohne Prügel geht, soll die Ansprache in unserer Elternversammlung am nächsten Freitag, abends 8 Uhr, in der Volkshochschule Waterloostraße, die von der Genossin Toni Simmel geleitet wird, zeigen. Alle Arbeitereltern, die ihre Kinder zu freien Menschen und tüchtigen Klassenkämpfern erziehen wollen, besuchen diese Versammlung.

#### Das Blumenwunder.

Der prächtige Film, der gegenwärtig im Konzerthaus läuft, und der bereits ausführlich besprochen haben, soll jetzt den Lesern unseres Blattes verbilligt zugänglich gemacht werden. Im Angebot befindet sich eine Bekanntmachung mit zwei Gutscheinen, die man auskneipen kann, und die an der Kasse des Konzerthauses mit 25 Pfennigen in Zahlung genommen werden.

#### Baden und Sport.

Der Polizeipräsident schreibt:

Luft-, Sonnen- und Wasserbäder dienen der Gesundheit und sind besonders für die Großstadtbewohner ein wohlfühendes und gesundheitsförderndes Erholungs- und Gesundheitsmittel. Besonders die obere Oder wird gern und viel für diese benutzt. Der Zweck wird aber nur erreicht, wenn einer auf den anderen Rücksicht nimmt und nicht durch toles, überlautes Betragen und Verunreinigungen der Uferfläche Störungen Veranlassung gibt. Jeder sportlich Denkende — und das sind wohl heute alle Menschen, die etwas auf sich und ihre Bildung halten — wird aber auch allen anderen Sporttreibenden auf dem Wasser die nötige Rücksicht gewähren und insbesondere nicht den Sportbetrieb der Ruder-, Paddel- und Segelboote fördern. Es wird Aufgabe der einsichtigen Kreise sein, selbst auf Ordnung und Sitze zu achten, damit ein Einschreiten der Behörden vermieden werden kann.

Es muß bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit Rücksicht auf die Erhaltung des Wassers und des Flußbettes das Betreten der Ufer verboten ist, ebenso wie die Hafenanlagen der einzelnen Wassersportvereine und auch wegen der Gefährlichkeit einzelne Gebiete besonders an den Wehren und am Kanal für die Badebenutzung nicht freigegeben sind. Nachtliches Gärmen stört auch die Anwohner, die ihr Recht auf die Nachtruhe haben und muß zur polizeilichen Bestrafung führen. Es wird kein vernünftiger Mensch das gemeingefährliche Baden der Familien etwas einzuwenden haben, wenn nicht Hüpfen und Belästigungen stattfinden. Doch diese unterbleiben, muß selbstverständliche Aufgabe der Selbstsucht sein, wie es andererseits nicht im Sinne der Volksgesundheit liegt, wenn prude Mäuler über dem Herumwandern, Spiel und athletische Gymnastik unpassende Bemerkungen machen. Doch dürfen diese Spiele nicht in Kaufmannsarealen und zu Belästigungen der übrigen Mitbürger führen. Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu! Innerhalb des bebauten Teiles der Stadt Breslau ist jedes Baden außerhalb von Badeanstalten an öffentlichen Orten verboten.

#### Eine Radio-Apparate-Ausstellung in Berlin.

Am 6. Mai fanden im Reichspostministerium in Berlin Beratungen über die im September stattfindende deutsche Funkausstellung und insbesondere über die im Rahmen dieser Veranstaltung vorzunehmende Besondere Besichtigung.

Vertreten waren neben Post- und Telegraphenbehörde, der Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands, Deutscher Rundfunkarbeiter-Bund, Deutscher Radio-Klub und der Verband der Funktechniker.

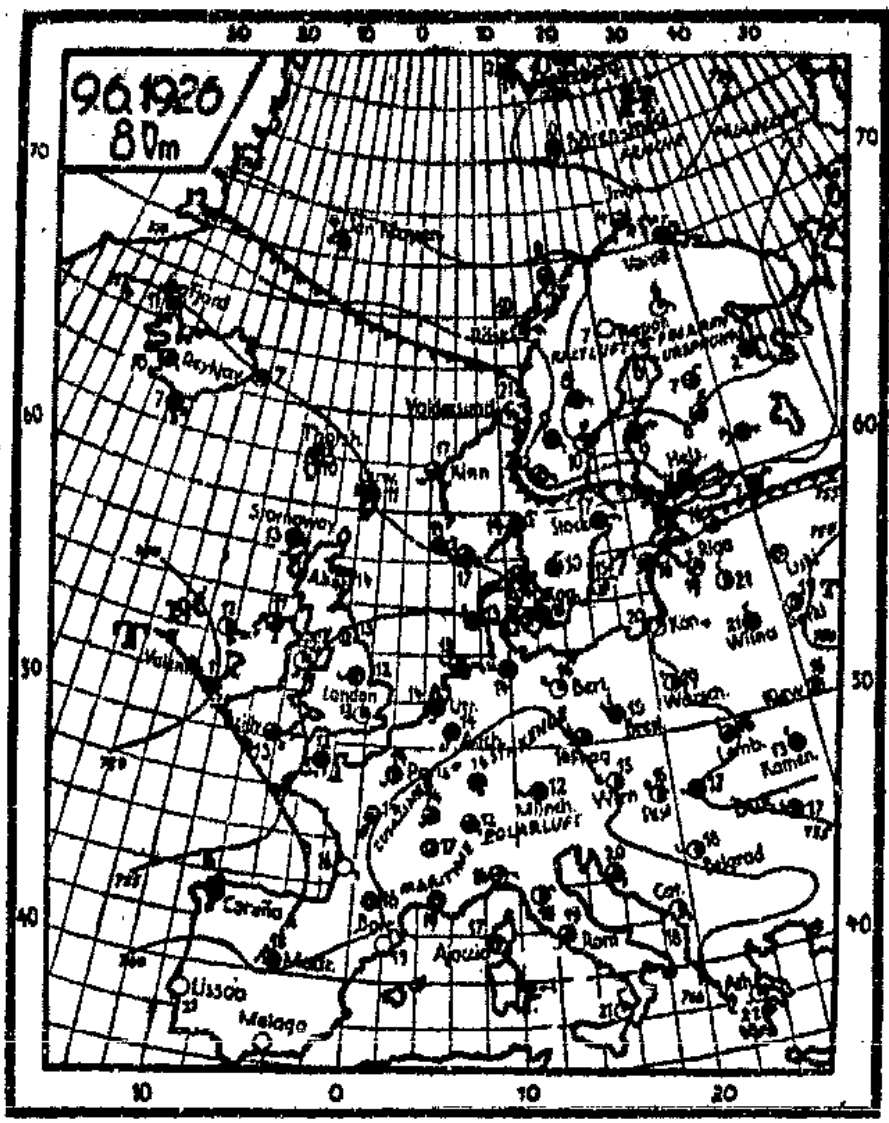
Bei den Verhandlungen, die sich auf die Bedingungen für die Teilnahme an dem Ausstellungswettbewerb, sowie auf die Gewährleistung für die Präsentation und auf die Zusammenfassung der Prüfungscommission bezogen, gelang es dem Vertreter des Arbeiter-Radio-Klubs, dessen volle Anerkennung und Gleichberechtigung zu erreichen. Aufgabe der Mitglieder ist es jetzt, dafür zu sorgen, daß der ARK mit den besten Beselapparatisten auf dieser Ausstellung vertreten sein wird. Aus den Ausstellungsbedingungen ist noch erwähnt, daß der Bewerber Reichsgewerkschafter sowie Mitglieder des Arbeiter-Radio-Klubs Deutschlands sein muß. Alles Nähere ist bei der Freien Radio-Bereitigung Breslau I, Gewerkschaftshaus, Zimmer 22, zu erfahren.

\* **Dikrict 20.** Sonntags, den 12. Juni, findet im Bergkeller unter Sommerausstellungen die 13. Jahreshilfsleistung der Kampfbrigade statt.

\* Die Populärkurse der sozialistischen Parteiarbeiter in Breslau und Umgebung feiern am 12. Juni im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses des 28. Stützpunktes, verbunden mit Vorträgen. Des Freitags werden bei allen Besuchen eine große Anerkennung hinterlassen, weil der Parteistand alles getan hat, um einen würdigen und hehreren Charakter zu erreichen. Die Kurse der Populärkurse, sowie Freunde und Sommer sind herzlich eingeladen.

\* **Hofbräuhaus** wurde am 8. Juni ein ausstehender Hofbräuhaus, welcher von der Staatsverwaltung Ratibor wegen Mangel an Platz schließend geschlossen wurde.

\* **Kof der Straße** pflanzungsarbeiten. Am Dienstag, abends 7 Uhr abends, findet ein Vortrag über die Verhaltung des Hofbräuhauses statt, wobei ein Vortrag über die Verhaltung des Hofbräuhauses gehalten werden.



#### Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

In der zusammenfassenden Polarluft begann es gestern in Südbahen aufzuhellen. Nur vereinzelt kam es noch zu Gewittern, die besonders in Oberschlesien zu größeren Niederschlagsmengen führten. Eine neue, recht intensive Zirkone 20 C, die sich gestern südlich von Island gebildet hat, bewegt sich nordostwärts. Ihre Regenfront erstreckt sich von Schottland über Nordwestdeutschland nach der Schweiz und wird bei ihrer weiteren Ostwärtsbewegung in Südbahen zu Gewittern führen. — **Aussichten:** Bei mäßigen westlichen Winden wolkiges, teilweise heiteres Wetter, verbreitete Gewitter, warm. — **Aussichten für die schlesischen Gebirge:** Bei starken westlichen Winden wolkiges, teilweise nebligtes Wetter, lokale Gewitter, etwas wärmer.

#### Seht Wetternachrichten.

Datum	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Wasserhöhe in cm
	heut früh	Mitt. seit 24 Stunden	Min.				
Krietern . . . . .	18	20	12	halbbedeckt	S 2	2	—
Schneeberge . . . . .	6	7	4	halbbedeckt	S 5	—	—
Grünberg . . . . .	19	23	12	halbbedeckt	S 2	gering	—
Oberschlesien . . . . .	13	19	5	heiter	S 1	gering	—
R. S. S. . . . .	19	—	—	klar	O 2	—	—
Waldenburger . . . . .	8	19	5	heiter	S 4	1	—
Kreisau . . . . .	13	19	7	bedeckt	W 2	—	—
Landau . . . . .	13	21	9	wolkig	S 1	gering	—
Schlesien . . . . .	15	20	11	heiter	S 5	—	—
Bad Hübnersberg . . . . .	12	16	7	bedeckt	S 5	—	—
Waldenburger . . . . .	14	20	11	halbbedeckt	W 2	2	—
Kreisau . . . . .	15	21	12	heiter	W 2	gering	—
Neudorf . . . . .	12	15	5	klar	S 2	gering	—
Kreisau . . . . .	—	—	—	—	—	—	—
Kreisau . . . . .	14	20	11	heiter	S 1	1	—
Gieshübel . . . . .	16	19	11	—	S 5	4	—
Föhren . . . . .	15	16	12	—	S 1	—	—
Bad Salzbrunn . . . . .	15	19	13	—	S 1	gering	—
Bobitz, Kr. Jauer . . . . .	19	25	13	—	W 5	1	—

#### Arbeiter-Sport

Freie Kanuvereinigung, Freitag, den 11. Juni, wichtige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

2. Turnvereine-Abteilung, Die Versammlung am Donnerstag, den 10. Juni, fällt bis auf weiteres aus.

Fußballwettkämpfe am 12. Juni, vormittags im Eisenpark. 9½ Uhr: 1. Abteilung I—7. Abteilung II, Schiedsrichter: Scholz, 4. Abteilung. 10½ Uhr: 7. Abteilung I—7. Abteilung II, Schiedsrichter: Scholz, 4. Abteilung. Platzbau: 7. Abteilung. Tabellenveröffentlichung erfolgt nach diesen Spielen.

Handball, Turner-Kaschmannschaft gegen kombinierte 2. und 6. Abteilung 5:3 (2:1).

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Am Sonntag, den 6. Juni, fand ein Straßenrennen auf der 23 Kilometer langen Strecke Breslau—Rohrborn—Breslau statt. Dem Starter fehlte nur 11 Fahrer. Als Sieger traf Genosse Wessner aus der A-Klasse ein, welcher die Strecke in 45 Minuten durchfuhr. In der Jugendklasse traf als Erster Genosse Kanzer ein, der die 20 Kilometer die Strecke durchfuhr. Freitag, den 11. Juni, findet abends um 7 Uhr eine Kanufahrer-Versammlung am dem 28. Stützpunkt statt.

Arbeiter-Athleten-Bund, 1. Kreis. In Waldenburg trafen sich zu einer außerordentlichen Kreisversammlung 40 Delegierte aus den kreislichen Vereinen, um zur Lage im Kreis Stellung zu nehmen, die durch die Ausländerei des Genossen Jentich entstanden ist. Der 2. Vorsitzende Redner, hielt ein mit großem Interesse aufgenommenes Referat über soziale und wirtschaftliche Bedingungen des Arbeiterports und vernünftige Körperübungen. Im technischen Teil führte Genosse Bauer aus, daß der Kreis einen Kampfrichter und einen Reglementarius durchzuhaben hat. Er reichte ferner die Kampfrichtersliste in Königswald ein, durch Mangel an Material in die Lage gezogen wurden. Die Prüfung der Beiträge an das Provinzial-Sportrat durch die Kreisräte wurde bekräftigt. Als Vertreter des Kreises in Königsberg wurde Genosse Kanzer und in Breslau Genosse Wessner gewählt. Dem Kreisführer Knie wurde Entlastung erteilt. Genosse Redner, Kennde, Gieshübel 1 wurde als 1. Vorsitzender gewählt und Genosse Knie als Stellvertreter. Genossen wurden Flegel und Knappe, Breslau. Ein Antrag von Genossen Kanze auf Abschaffung der Ehrenreise (ein sehr vernünftiger und der Würde des Arbeiterports entsprechender Antrag — Red.) sowie ein anderer auf Erweiterung der Unfallversicherungen wurden auf dem Bundesrat vertreten werden. Der Reichstag in Breslau am 20. Juni wird wegen der Volksaufhebung aufgehoben, die Veranstaltung in Königswald nicht genehmigt. Die durch den Bezirk Breslau angeordnete Disqualifikation der Sportgenossen Werner, Puffa (S. 1897), sowie D. Koff und Wölkke (Gieshübel-Breslau) wird bekräftigt und daß die Genossen bei allen Veranstaltungen wieder stark benachteiligt. Im Schluss der Sitzung nahm Redner in langem Ausführungen Stellung zum Volksaufhebung gegen die Fährnabhebung und forderte, daß auch hier ein jeder Arbeiter sein Recht auf Befreiung ergreifen müsse.

In dem Kreisrat ist noch an herüberzugeben, daß in dem Dreikampf für Schüler nicht Klein-Kellner-Breslau, sondern Redner Kiesel, Sportrat 1897-Breslau, den ersten Platz belegte.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36  
Telephon: Ohle 5652

In alle Distrikte Transparenze, die vom Volksbegehren aus noch zurückgehalten wurden, sind umgehend im Parteisekretariat abzugeben, da sie anders beliebt werden. Gilt sehr, da dringend gebraucht.

Die Parteigenossen der Abteilungen Schlesien und Südwest treffen sich am Donnerstag, den 10. Juni, abends 7 Uhr, auf dem Hohenbühlweg am Umuag, Raben und Transparenze mitbringen. Die Teilnehmer treffen um 8 Uhr im „Jägerhof“ zur Versammlung ein. Feiner, fehlt.

Abteilung Oslauer Tor. Seit Donnerstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, öffentliche Werbeversammlung in Moravia, „Schweizerhof“. Thema: Rückkehrerorganisation oder Einseitigkeit des Volkes? Jeder bringt Gäste mit.

Dikrict 20. Freitag, den 11. Juni, abends pünktlich 7 Uhr, wichtige Funktionärversammlung bei Göb, Eberstraße 11. Es ist Pflicht aller Funktionäre, bestimmt zu erscheinen.

Heute Donnerstag, den 10. Juni, 8 Uhr abends, in der Heimstättenhaube bei Plakke, Vera m u n g. Eingeladen sind alle Gemeindefunktionäre, Volkswachtler, Konjunkturgenossenschaftler, Arbeiter, Frauenleiterinnen! Die bestellten Gruppenbildung sind eingetroffen und im Sekretariat abzuholen.

Landstättler (Jüngere Gruppe). Sonnabend spricht Genosse Birnbaum über „Wesen im Lichte der Gegenwartsphilosophie“.

Morgen: Besprechung über unsere kommende Arbeit. Lokal: Siehe Sonnabend-Sitzung.

#### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Ortsverein. — Gausvorstand. Am Sonnabend (nächst Freitag), den 12. d. Mts., findet abends 6½ Uhr, im Vereinszimmer des Bürgergartens, hier, Tschernstraße, eine außerordentlich wichtige kombinierte Sitzung statt, zu welcher hiermit die Gausvorstandsmitglieder, Ortsvereinsvorstandsmitglieder, Abteilungsleiter, Bannerführer und der Gausambor eingeladen werden. In Anbetracht der zur Verhandlung stehenden Punkte wird das Erscheinen aller Eingeladenen erwartet. Vertretung ist bei Behinderung zu entsenden.

#### Freiwerktätige Jugend.

3. d. Mts. Jugend. Seit abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Mitgliederversammlung statt, in der ein Bericht über unsere Gausausgaben gegeben wird. Infolge der äußerst wichtigen Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen Pflicht.

#### Arbeiter-Jugend.

Chorjünger. Seit abends 8 Uhr, findet im Heiligen-Geist-Gymnasium, Zusaufplatz, zur weiteren Probe. Gymnastikgruppe. Deute: Übungsabend, Burthen 7 Uhr, Mädchen 8 Uhr.

#### Konzertheater — Theater — Vergnügungen.

Stadtheater. Heute Donnerstag, 7½ Uhr, Verdis „Othello“, Morgen, Freitag, 7½ Uhr, Mozarts komische Oper, „Figaros Hochzeit“. Den Figaro singt erstmalig Alfred Gluck. Erste Wiederholung der Feinregeneration von Webers romanischer Oper „Der Freischütz“, Sonnabend, 7½ Uhr. Der Sonntag nachmittags, Anfang 8½ Uhr, bringt bei ermäßigtem Preise „Der stehende Holländer“. Sonntag abends, Anfang 8 Uhr, Gattspiel von Elise von Carlotta als Violetta in Verdis „La Traviata“.

Lobtheater. Im Lobtheater heute und täglich „Charles Tante“ mit der Mutter von Hugo Hirth als Gattspiel Ludwig Stöckel. Die Proben zu Wolfgang Gock „Schaukopf“, „Reichhardt von Gneisenau“ sind unter der Regie Erich Fisch bereits im Gange.

Halletheater. Heute und täglich die letzten Vorstellungen in dieser Spielzeit: der große Heiterkeitserfolg „Die tote Tante“, in der Inszenierung Julius Arnfelds.

Schauspielhaus. Heute Donnerstag und die folgenden Tage „Annemarie“ von Georg Olfonowski, Musik von Jean und Robert Gilbert. Sonntag nachmittags, Aufführung des großen Heiterkeitserfolges „Lene, Lotte, Diefie, Josefines Töchter“.

Historien-Theater. Das Sensations-Bühnenstück „Lebenslänge“, welches allerseits das größte Interesse erweckt, nähert sich der 50. Aufführung. — In Vorbereitung „Neme“. Ein zeitgemäßes Bühnenstück von Alfred Herzog, dem Verfasser von „Lebenslänge“. Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt.

#### Wasserstand

10. Juni.	
Katzen . . . . .	3,28
Kette (Stadt) v. d. B. . . . .	+0,30
Kettenbindung (Unter-Regel) . . . . .	3,23
Konken (Unter-Regel) . . . . .	5,00
Strieg (Mastkraut) . . . . .	3,97
Düppelhuth . . . . .	3,96
Abflussmenge sekundlich 445 cbm	
Treffeln . . . . .	2,86
Fürstenberg v. d. B. . . . .	2,16
Wasserwärme: +16,8°	

#### Bereinstellender.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Berband, Versammlung aller Brandenburger der Konfektion, Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im „Schleimer“.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Freitag, den 11. Juni, abends 7½ Uhr, findet im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses die Gruppenversammlung der Oberbauarbeiter statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Mitabte, -buch dient als Ausweis!

## Konzerthaus-Lichtspiele

### Donnerstag, Freitag, Sonnabend Sondervorstellungen

für die Abonnement der „Volkswacht“

Täglich 8 Uhr, 6¼ Uhr, 5¼ Uhr:

## Das Blumenwunder.

Ferner persönliches Auftreten

### Ursel-Renate Hirt

in ihren Tanzphantasien

und Beiprogramm.

<b>Gutschein</b> für die Sondervorstellungen der „Volkswacht“ im Konzerthaus am 10., 11. u. 12. Juni	<b>Gutschein</b> für die Sondervorstellungen der „Volkswacht“ im Konzerthaus am 10., 11. u. 12. Juni
--	--

Dieser Gutschein wird mit 0,25 für eine Karte in Zahlung genommen. Dieser Gutschein wird mit 0,25 für eine Karte in Zahlung genommen.

Die Gutscheine sind ausgedruckt vorzulegen.

## Das Buch!

Das Buch von der Tages- und Nachmittagszeit. Die besten Bücher für den Sonntag.



Seht eure Anzeigen der Volksrecht.

Aus Schlesien.

Die Durchführung des Volkswahlgesetzes erfordert ungeheure Mittel. Millionen haben die Fürkenpartei, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, ...

Das kostet große Summen trotz der freudigen Mitarbeit tausender freiwilliger, ehrenamtlicher Helfer. Darum noch einmal die dringende Bitte, gebt zum Kampffonds, ...

Sammelt sofort, sammelt überall. In allen Häusern und Wohnungen müssen die Sammelisten der Sozialdemokratischen Partei (gelbes Papier, mit roter und schwarzer Schrift) ...

Wir dürfen im Kampfe nicht schwach werden. Helft Munition schaffen, sendet sofort Geld ein!

Bluttaten eines „Landesführers“.

Selbstmord des Täters.

Der Polizeipräsident in Schwitz teilt mit: In der Nacht vom 8. zum 9. Juni, zwischen 11 und 12 Uhr, ist es in ...

Hochwasser im Oberstromgebiet.

Nur vor dem Beginn der Heuernte im Oberstromgebiet ist infolge der starken Niederschläge ein außerordentlich hoher Wasserstand der Oder eingetreten. Die höchsten Nebenflüsse ...

Wettkampfer. Ein zwölfjähriger Knabe als Lebensretter. Ein achtjähriges Mädchen geriet beim Spielen in ein tiefes Wasserloch. Die anwesenden Kinder konnten die Kleine nicht mehr halten und sie wäre sicher ertrunken, wenn nicht der 12 Jahre alte Bruder in das Wasser gesprungen wäre ...

Sob Glinzberg. Leichenfund. Die Leiche des bei dem Hochwasser ums Leben gekommenen Malermeisters Lehninger wurde in Köhrsdorf von dem Wächter der Spinnerei, in dem Reden hängend, aufgefunden. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert und nur noch mit den Schuhen bekleidet. Alles andere war von der ungeheuren Gewalt des Wassers vom Körper gerissen worden.

Doppel. Eine unsinnige Wette mit dem Leben bezahlt. Bei dem Hochwasser ertrank in Hirschfelde der Kesselmaurer Ludwig. Der Ertrunkene soll einer unsinnigen Wette zum Opfer gefallen sein, indem er sich erbot, durch die rasende Strömung des Flusses zu schwimmen. Bei dem Versuch büßte er sein Leben ein.

Hindenburg. Rätselhafter Gifttod. Zu dem Tode des frühlichen Ehepaars wird jetzt festgestellt, daß die beiden Benutzenden das Opfer einer Leuchtgasvergiftung geworden sind. Man nimmt an, daß durch einen Gasrohrbruch die zu ebener Erde gelegene Wohnung mit Gas gefüllt wurde und daß dadurch die Katastrophe verursacht worden ist.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung, Ortsgruppenführer! Parteigenossen und Genossen!

Nur noch bis einschließlich Sonntag, den 13. Juni, liegen die Wählerlisten für den Volkswahltag aus. Jeder hat sich davon zu überzeugen, ob er in die Wählerliste eingetragen ist. Das ist diesmal notwendig, denn sonst bei anderen Wahlen, da jetzt auch darauf zu achten ist, ob alle seit der letzten Wahl Verzogenen oder Verstorbenen auch eingetragen worden sind. Wo das nicht gegeben ist, muß man das ausdrücklich verlangen. Restliches Propagandamaterial muß sofort verteilt werden, da auch anderes Material zur Verteilung kommt.

Hochachtung. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners hielt am letzten Sonntag ihre Jahresversammlung, verbunden mit einem Weibungstreffen ab. Die eingeladenen Banner waren pünktlich zur Stelle und wurden vom Weibungsführer, Kameraden Unruh, Brodau, begrüßt. Hieraus fand die Weibung statt. Kamerad A. Linke, Groß-Mechanik, hielt die Festrede, in der er auf die Ursachen der Entstehung des Reichsbanners und auf den Volkswahltag hinwies. Am Argerdenkmal legten die Kameraden einen Kranz nieder. Nach dem Umzuge durch den Ort fand ein gemütliches Beisammensein beim Gastwirt Scholz statt.

Deutsch-Billa. Reichsbanner. Freitag, den 11. Juni, Ausmarsch zur Werbeversammlung nach Leuthen. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, an diesem Ausmarsch teilzunehmen. Als Redner wurde Kamerad Steiner-Breslau gewonnen. Sonntag, den 13. Juni, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe ein Vergnügen in Rühlen im Lokal des Herrn Kornsch. Auch hierbei ist Beteiligung Ehrenpflicht.

Paschewitz. Deutschnationale Kampfesweise. Am Montag, den 7. Juli, sprach in Paschewitz in einer öffentlichen Versammlung der deutschnationale, von der Republik bezahlte Lehrer Sablowski. Seine Weisheit bringt er dadurch zum Ausdruck, daß er die Genossen der Sozialdemokratischen Partei, soweit sie ihm gerade im Gedächtnis kommen, herunterreißt. Das Neueste aber ist, daß einzelne unserer Redner vor ihm in den Ausnahmezustand versetzt werden. Auf den Versammlungsplakaten steht seit gedruckt „freie Aussprache“, jedoch betont er gleich bei Eröffnung der Versammlung, daß z. B. Genosse Schiffer nicht das Wort bekomme. In demselben Augenblick trat zufällig aber auch Genosse Schiffer ein. Darauf wurde von Sablowski noch einmal erklärt, daß Schiffer eine Diskussion nicht gestattet wird. Da sich aber die Sozialdemokraten immer gut Rat wissen, packte Genosse Schiffer seine Sachen, verließ den Saal und die Versammlungsbesucher bis auf 12 Männlein und Weiblein folgten ihm. Nun konnte unter freiem Himmel eine sozialdemokratische Versammlung abgehalten werden, zum Leidwesen des Herrn Sablowski. Landarbeiter, merkt euch diese Fürkenknechte, die euch jetzt wieder mit einem Zudeckel tödnen und in Wirklichkeit nur in noch viel größerem Eend führen wollen. Ein Beispiel ist ja doch gerade in Paschewitz hierfür vorhanden. Der festgesetzte Satz für Rübenverzeihen wurde von 2% auf 2 % herabgesetzt. Das wundern uns aber nicht, denn weil soll denn die Agitation für den Volkswahltag und die Forderungen der Landwirtschaftlichen Ausstellung bezahlet? Die polnischen Wanderarbeiter warf man am selben Tage auf die Straße, weil sie für diesen Hungerlohn die schwere Arbeit nicht ausführen wollten. Unter Hinzujugung des Landjägers wurden den polnischen Wanderarbeitern an diesem Tage die Matten aus den Defen gerissen, die Strohhäufchen auf der Straße geschafft, so daß die Leute weber nach noch Schlafgelegenheit hatten. Man sieht also an diesem Beispiel: Das Verhalten unserer Junker macht selbst die lammgebulbigen Saisonarbeiter erregt und für einen Streik reif. Aber, deutsche Volksgenossen, so wie man das hier mit diesen Leuten macht, so soll es euch allen wieder gehen, wenn die deutschen Monarchen und ihre Helfershelfer am 20. Juni den Sieg über euch davon tragen. Stützen und Ausbeuterobjekte stellt ihr wieder werden. Deshalb ist es schon notwendig, daß gerade die Landarbeiter am 20. Juni reiflos zur Wahlurne gehen und in das Feld mit „Ja“ ihr Kreuz zeichnen.

Neumarkt. Achtung, Parteimitglieder, Gewerkschaftler, Reichsbannerkameraden! Die Flugblätterverteilung muß Sonnabend und Sonntag früh erfolgen. Ausgabe der Flugblätter am Freitag, abends 9 Uhr, in der Wohnung des Vorsitzenden. Dem verlesenen demagogischen Verbummungszug, den die Fürkenknechte hier und im Kreise einleiten, muß das geschlossene Gänge der Arbeiterschaft und Republikaner im Kreise entgegengeteilt werden. Darum, auf zur Wahlarbeit!

Aus dem Kreise Nimpsch.

Öffentliche Versammlungen zum Volkswahltag finden statt:

- Sonabend, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr: in Gorlau bei Wende, Referent Genosse Jellner-Strehlen; in Grünhartau bei Konrad, Referent Fuhrig-Nimpsch; in Danzow bei Nitsche, Referent Genosse Jandz-Streich; in Senk bei Klette, Ref. Gewerkschaftsleiter Fuhrmeister; Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr: in Stein (Gatzhaus), Referent Jank; in Karzen, Referent Jellner; abends 8 1/2 Uhr: in Manze, Referent Jank; in Langendis, Referent Jellner; Montag, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr: in Prschidrowik, Referent Jank; in Ober-Johnsdorf, Referent Fuhrig; Dienstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr: in Trebnitz, Referent Fuhrig; in Kaselwitz, Referent Jank; Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr: in Nimpsch, Referent Rechtsanwalt Dr. Gastein-Breslau; in Dürrhartau, Referent Fuhrig; Donnerstag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr: in Petersdorf, Referent Fuhrig; Freitag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr: in Groß-Jelert, Referent Fuhrig; Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr: in Siegroth, Referent Fuhrig; in Diersdorf, Referent Jüttner; in Kantau, Referentin aus Breslau. Genossen! Sorgt für guten Besuch!

Antlitzer Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 9. Juni.

Der Kuttelob betrug: 830 Rinder, 2105 Schweine, 1283 Kälber, 780 Schafe. Ueberhand vom vorigen Markte waren: 1 Rinder, 45 Schweine, 1 Kälber, 31 Schafe.

I. Rinder.

Table with 2 columns: Description of cattle and weight/price. Includes categories like A. Ochsen, B. Kühe, C. Kalben und Kühe.

II. Kälber.

Table with 2 columns: Description of calves and weight/price. Includes categories like a. Vom Berliner Markt, norddeutschen Ursprungs, b. Jumbo Markt, etc.

III. Schafe.

Table with 2 columns: Description of sheep and weight/price. Includes categories like A. Stallmähne, B. Weidemähne.

IV. Schweine.

Table with 2 columns: Description of pigs and weight/price. Includes categories like a. Ferkel, b. Sauen, c. Gansen und geschlitzte Eier.

Table with 2 columns: Summary of market statistics. Includes counts for Rinder, Schweine, Kälber, Schafe.

Antliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 9. Juni.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies like Sterling, Dollar, Gulden, Francs, etc.

Familien-Anzeigen

Am 8. Juni verschied nach längerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Eberhard Sellg im 20. Lebensjahre. Dies zeigen in tiefstem Schmerz an Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am 8. Juni verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Bildhauer Emil Sabath im Alter von 56 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Vorstandsstelle Breslau.

Lagerraum auch für Büro geeignet, 90 Quadratmeter, 12 Fenster Front, Haltestelle der Straßenbahn, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 312 an die Geschäftsstelle d. B. G.

Volls-Feuerbestattungs-Verein (500000 Mitglieder) 8872

Kostenlose Bestattung nach nur einmonatiger Mitgliedschaft. Kein Ritzenaustritt. Monatsbeiträge von 15 Pf. bis 1.10 M. Ausnahme in jedem Lebensalter.

Risten verschiedene Größen, bei Abnahme v. g. Holzes nur 60 Pf. pro Stk., ferner 1 Kisten altes Kistenholz als Brennholz, jezt 1.00 M. wert.

Achtung! Geschäftsanzeige! Ein geehrt Publikum von Breslau zeigt sich hierdurch ganz ergeben an, daß ich ab Freitag, den 11. Juni 1920, in der Wetzstraße 12 (Gartenstraße) Stand Nr. 218 u. 219 (Eingang Friedr.straße gleich links) einen Verkauf von Rohfleischwaren eröffne.

Druckerei Volkswacht moderne Druckmaschinen Breslau 2, Markt 4/6

Max Paust, Rohfleischerei Treibitz in Schlesien. Empfehlung in Breslau, je Stk. 4.50 M. in Kaschau je Stk. 1.50 M., sowie feinste Bratenfleisch, Zerkleinerung, Salzwasserfleisch.

Wollsege

Meter 1.40 bis 3.00 Mark. Zwischenschutter Meter 35 Pf. Wollschürzen 100 Paar, 100 cm, 2.50, 3.30, 3.50, 4.00, 5.00 u. 8.00 M.

Kleine Anzeigen sind prompt gegen 2 Pf. Anzeig. v. Verkauft, Kaufgebot u. s. w. von Privatpersonen Wart 3 Pf. Zeit 1 Pfennig.

Advertisement for Henko laundry soap. Includes image of a woman washing clothes and text: Die gute alte Henko zum Einweichen! Weichen Sie die Wäsche mit Henko-Bleich-Soda ein.

Hühneraugen verschiedene Größe, hart und weich, zum Entfernen von Hornhaut, Blasen, etc. Preis 25 Mark.

# Gewerkschaftsbewegung.

## Die Reichsbahn zur Anerkennung des Schiedspruches verurteilt.

Das Reichsbahngericht in Leipzig hat am Mittwoch in der Streitangelegenheit Reichsbahn contra Reichsregierung keine Entscheidung getroffen. Sie lautet: „Die Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen über die Arbeitsbedingungen der Reichsbahnarbeiter steht nicht im Widerspruch mit dem Reichsbahngesetz und der Gesetzgebung. Daher ist die am 18. Januar 1926 vom Reichsarbeitsministerum ausgesprochene Verbindlichkeitsklärung wiesam.“

Damit wäre also der Kernpunkt des Konflikts zwischen Reichsbahngewerkschaft und Reichsbahn im Sinne der Gewerkschaften und des Reichsarbeitsministeriums entschieden. Verbindlich erklärte Schiedsprüche sind auch für die Deutsche Reichsbahn bindend. Dem Leipziger Urteilspruch wird sich die Reichsbahngewerkschaft fügen. Die Reichsbahn erklärt, daß durch das Urteil des Reichsbahngerichts für sie der Streit erledigt sei. Sie wird sich nunmehr zur Durchführung des Schiedspruches mit den Tarifparteien in Verbindung setzen.

Ist der Erfolg auch kein großer, einen solchen bedeutet er für die Eisenbahner immerhin. Zum mindesten ist der Reichsbahngewerkschaft bewiesen, daß sie nicht willkürlich und durch Zufallsnahme der unmöglichsten Rechtsgründe Schiedsprüche einfach ignorieren kann. Einer Komödie, wie sie die Reichsbahn seinerzeit durch Nichtanerkennung dieses Schiedspruches mit der Begründung inszenierte, daß sie nicht zahlen könne, würde sich jeder anständige Unternehmer schämen, wenn sein Unternehmen 150 Millionen Reingewinn im Jahre abwürfe, wie das nach dem Geschäftsbericht der Reichsbahn der Fall ist. Nun will die Reichsbahn zahlen. Was ihr heute möglich ist, war ihr nicht weniger möglich bei Beginn des Lohnstreites der wahrlich elend genug bezahlten Eisenbahner.

## Behringseinschränkungen und Mangel an Lehrstellen.

Vorschläge des Preussischen Landesgewerbeamts. Am 28. Mai dieses Jahres trat im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe das Landesgewerbeamt, Abteilung für Handwerk und Genossenschaftswesen, zusammen, nachdem die Mitglieder der Abteilung — Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl — sieben für drei Jahre neu berufen worden waren.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, beriet die Abteilung insbesondere über die Behringseinschränkungen im Bäcker- und Konditorengewerbe, im Fleischer- und Würstmachergewerbe und im Friseurgewerbe. In den drei genannten Berufen hat der Handelsminister seit einigen Jahren erhebliche Behringseinschränkungen gemäß § 128 Abs 2 Gewerbeordnung angeordnet. Die Abteilung empfahl dem Minister, und zwar mit Rücksicht auf den erheblichen Mangel an Lehrstellen, Voderungen im Friseurgewerbe und im Fleischer- und Würstmachergewerbe einzusetzen zu lassen; sie schlug jedoch vor, im Bäcker- und Konditorengewerbe es bei der bisherigen Regelung, die offenbar der Auffassung der überwiegenden Mehrheit der Berufsgenossen entspricht, zu belassen. Weitere Gegenstände der Verhandlungen waren unter anderem die mit der handwerklichen Ausbildung jugendlicher Strafgefangener zusammenhängenden Fragen.

### Sie wissen nicht was sie wollen.

Die kommunistische Presse brachte jetzt einen Artikel über „Die Lehren des englischen Kampfes“, in dem gegen den General Otto Bauer (Wien) polemisiert wurde, der die „Verräter an englischen Generalstreik“ verteidigt.

Wir wollen hier kein Wort verlieren über die Unsinnigkeit des in dem Artikel enthaltenen Vergleichs der englischen Gewerkschaften vor 45 Jahren mit der heutigen Gewerkschaftsbewegung Englands. Uns liegt nur an der Feststellung, daß zu den angeblichen Verrätern des englischen Generalstreiks, die den Kommunisten sonst in den Himmel gehobenen stark kommunistisch eingestellten Gewerkschaftsführer Purcell, Ben Tillet und Hild gehören, und daß der Abbruch des Generalstreiks vom Generalrat der Gewerkschaften einstimmig beschlossen wurde.

## Wider den Marxismus.

Auf dem diesjährigen (11.) Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands (17.-20. April in Dortmund) ist wieder manderlei gegen den Marxismus geredet worden. Der Hauptreferent des Kongresses, der verflozene preussische Ministerpräsident Adam Stegerwald, kam auch auf die nationale Volkseinheit zu sprechen und sagte dabei: Der Weg hierzu ist insbesondere für die sozialistische Arbeitererschaft noch uneben. Einmal durch die internationale Klassenideologie, dann durch die materialistisch-mechanistische Auffassung, die davon ausgeht, daß der Fortschritt der Menschheit lediglich von materiellen Triebkräften bestimmt werde. Dieser Auffassung steht Stegerwald den Glauben an ein geistiges Prinzip entgegen, das bedeutet: Anerkennung oberer menschlicher Gesetze, den Glauben an ein letztes höchstes Sein, an Gott, an die bewegende Kraft des Geistes in den Menschengeschichten und geschichtlichen Geschehnissen, die Überordnung des Geistes über die Materie. Auch der englische Gewerkschaftsführer Mr. Church, der dem Kongress zu Studienzwecken bewohnte, ergriff das Wort und führte aus, daß der Sozialismus in England etwas anderes bedeutet als in Deutschland. „In England hat der Sozialismus absolut nichts gemein mit Marxismus.“

Am bei den in der materialistischen Geschichtsauffassung weniger geistigen Lehren seine irdige Meinung aufkommen zu lassen, sei hier eingehend bemerkt, daß Marx keineswegs die bewegende Kraft des Geistes in den geschichtlichen Geschehnissen leugnet; schreibt er doch, daß es dem Sozialisten nicht nur darauf ankomme, die Welt zu erklären, sondern sie zu verändern. „Planmäßig organisiertes Zusammenarbeiten“ ist nach marxistischer Theorie die unabdingbare Voraussetzung zur Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft. Und die Menschen haben selbst ihre Geschichte, nichts in ihr geschieht ohne bewußte Absicht, ohne gewolltes Ziel.“ (Engels.) — Damit ist die von Stegerwald und anderen Gegnern des Marxismus insinuierte Anschuldigung der geistlichen Arbeitererschaft gläubig mit Marx, daß der Fortschritt der Menschheit lediglich von materiellen Triebkräften bestimmt werde, hinweisend widerlegt. Der richtige Sinn der marxistischen Geschichtsauffassung kommt in dem Satz zum Ausdruck: „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“ Auch wir haben die Überordnung des Geistes über die Materie für einen wichtigen Faktor im politischen Leben, deswegen haben wir das Proletariat als Klasse zu organisieren und auf den Sieg vorzubereiten.

Wir wollen aus dem großen marxistischen Gedankenkomplex drei Punkte herausheben: Die Lehre vom Negativen von den Klassenkämpfen und von den Widersprüchen im Kapitalismus, deren Entwicklung schließlich zur Auflösung seiner Produktionsweise und deren Vorgehung führen mag.

Nach Marx verdrängt der Arbeiter in einem Teil der Arbeitskräfte der ihm vom Unternehmer gezahlten Lohn. Was er dar-

## Der britische Bergarbeiterstreik.

London, 9. Juni. Der vollkommene Mißerfolg der gestrigen Zusammenkunft zwischen den Grubenbesitzern und den Vertretern der Arbeiter findet in der Presse große Beachtung. Die Blätter haben dabei hervor, daß der Streik heute bereits 40 Tage dauere. „Daily Express“ schreibt, die Kluft zwischen den beiden Parteien sei größer als je. Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Smith, und der Sekretär des Verbandes, Cook, hätten eine beratende schroffe Haltung eingenommen, daß es für die Grubenbesitzer schwer gewesen wäre, mit ihnen noch weiter im selben Zimmer zu verhandeln. Alles, was von den Grubenbesitzern vorgebracht wurde, sei von den Vertretern der Arbeiter in Abrede gestellt worden. Man sei der Ansicht, daß Cook habe beleidigend wirken wollen. Laut „Westminster Gazette“ kam es bei der Zusammenkunft zu peinlichen Austritten. Die Grubenbesitzer seien beleidigt worden und man habe sie beschuldigt, falsche Zahlen vorgebracht zu haben. — Eine recht einseitige Darstellung der Dinge.

## Erklärung der Führer der Bergarbeiter.

London, 9. Juni. Die Führer des Bergarbeiterverbandes haben mitgeteilt, daß sie bereit sind, eine Abstimmung unter den Bergarbeitern darüber zu veranstalten, ob diese gewillt sind, einer Verkürzung der Arbeitszeit oder einer Lohnerminderung bzw. der Festsetzung von Bezirkslöhnen zuzustimmen. Wenn die Bergleute einen dieser Punkte annehmen wollten, so würden die Führer auf dieser Grundlage über die Wiederaufnahme der Arbeit verhandeln.

Die Unternehmer glauben natürlich selber nicht daran, daß die Bergleute sich mit der Verkürzung ihrer Arbeitsbedingungen einverstanden erklären. Deshalb möchten sie die Führer dazu bringen, die Bergarbeiter breitzuschlagen, eine der ihnen vorgeschlagenen Forderungen zu akzeptieren: längere Arbeitszeit oder weniger Lohn.

Die Bergarbeitervertreter vertreten die Meinung, daß wenn der Kohlenbergbau reorganisiert würde, eine Herabsetzung der Löhne nicht notwendig sein würde. Mit der gegenwärtigen Arbeitszeit und den bisher gezahlten Löhnen könnte etwa die Hälfte der Bergwerke in Betrieb gehalten werden.

## Wirtschaft.

### Der Saatenstand in Preußen Anfang Juni 1926.

Nach der „Statistischen Korrespondenz“ haben die Saaten in Preußen Anfang Juni nachstehende Begutachtungsziffern erhalten, wobei 2 = gut, 3 = mittel bedeutet. In Klammern sind die entsprechenden Ziffern des Vormonats und die Ziffern von Anfang Juni 1925 beigefügt.

Weizen 2,7 (gegen Vormonat 2,8 und Juni 1925 2,5), Spelz 3,0 (3,0 bzw. 2,5), Roggen 3,1 (3,0 bzw. 2,4), Gerste 2,8 (2,8 bzw. 2,5), Hafer 2,7 (Juni 1925 2,7), Gemenge 2,9 (3,1 bzw. 2,8), Raps und Rübchen 3,0 (2,9 bzw. 2,7), Alee 3,3 (3,2 bzw. 2,5), Luzerne 3,0 (2,9 bzw. 2,6), Kiefernweiden 2,8 (2,7 bzw. 2,6), andere Weiden 3,0 (2,9 bzw. 2,9).

In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es u. a.: Im großen und ganzen war die Witterung des Monats Mai günstig. Die Niederschläge waren in den meisten Landesstellen ausnehmend und lediglich gut verteilt, in einzelnen Gegenden von Ostpreußen sogar zu stark. Ungünstige Feuchtigkeit hatten große Teile von Pommern und Sachen sowie ganz Brandenburg. Im allgemeinen hat sich das Bild des Saatenstandes gegen den Vormonat kaum geändert. Der Winterroggen hat abermals um 0,1 Punkt nachgelassen, so daß er etwas schlechter als mittel (3,1) steht. Ebenso haben Raps und Rübchen, Alee, Luzerne und Weiden sich um 0,1 Punkt verschlechtert. Die Aussichten für Wintergetreide und besonders für Weizen (2,7) sind besser geworden, während der Roggen sehr erheblich, nämlich um 0,7 Punkte, schlechter steht. Das Sommergetreide mit Ausnahme des Roggens und die Hülsenfrüchte zeigen durchweg einen besseren oder doch wenigstens den gleichen Stand wie im Vorjahr. Die Haferfrüchte haben durchweg um 0,1 bis 0,2 Punkte nachgelassen. Bei Winterweizen zeigt Schleswig die beste Note mit 2,4, Königsberg und Gumbinnen den Tiefstand mit 3,3. Der beste Stand des Winterroggens mit 2,6 wird diesmal von Oppeden, Schleswig und Hildesheim erreicht.

Die Entwicklung der Feldfrüchte ist allgemein durch die Kälte zurückgeblieben, besonders scheint die Sommerung darunter gelitten zu haben. Die Haferfrüchte sind bis auf geringe Reste jetzt überall bestellt, gehen aber nur in den mittleren Provinzen gut auf.

## Die Erhöhung der englischen Zölle für optische Gläser und andere Waren.

Aus der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses wird gemeldet, daß die Arbeiterpartei die Wiederaufhebung der vor kurzem beschlossenen Erhöhung der englischen Zölle für optische Gläser und andere Waren, insbesondere für Bogenlampenstäbe, verlangt habe, und daß der Präsident des englischen Handelsamtes darauf erklärt hat, daß diese Maßnahme dem Geiste des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht widerspreche. — Auf deutscher Seite wird nach WTB diese Vorfassung des englischen Handelsamtes nicht geteilt. In Ziffer 2 des Protokolls zu dem deutsch-englischen Handelsvertrag haben die beiden Parteien sich feierlich verpflichtet, keine Zölle oder Abgaben auf zuerlegen, wieder aufzuheben oder zurückhalten, die für den anderen Teil besonders abträglich sind. Da optische Gläser und eine Reihe anderer Waren, die von den englischen Zöllen betroffen werden, insbesondere Bogenlampenstäbe, speziell deutsche Ausführungsartikel sind, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Zölle für Deutschland „besonders abträglich sind“ und mit dem deutsch-englischen Handelsvertrag daher nicht vereinbar sind. Die deutsche Regierung hat wegen dieser Nichtbeachtung der vertraglichen Abmachungen bei der englischen Regierung wiederholt Vorstellungen erhoben. Es wäre daher falsch, anzunehmen, daß man sich auf deutscher zutändiger Seite mit der englischen Auffassung abgefunden hat.

### Belgien bezieht weiter Reparationstohlen.

Die Nachricht, daß Belgien auf den Bezug deutscher Reparationstohle verzichtet, stimmt in dieser Form nicht. Es handelt sich lediglich um eine Aenderung des Verteilungssystems der bezogenen Reparationstohle für die belgischen Kohlenverbraucher. Das zu diesem Zweck von der belgischen Regierung geschaffene Verteilungskontor arbeitete mit Verlust und soll deshalb nach der erforderlichen dreimonatigen Rindigungsfrist, also zum 1. September, seine Tätigkeit einstellen. Nach diesem Zeitpunkt sollen, was übrigens teilweise auch jetzt schon der Fall ist, die großen belgischen Kohlenverbraucher sich direkt an die deutschen Lieferanten wenden. Die so bezogene Kohle wird aber weiterhin auf Reparationsrechnung gestellt.

Die von der belgischen Regierung bisher bezogene deutsche Kohle beziffert sich monatlich auf 275 000 Tonnen.

## Genossenschaftswesen.

### 23. ordentlicher Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Vom 14. bis 16. Juni sind in München die Vertreter der im Zentralverbande deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Genossenschaften versammelt. Der im Jahre 1903 gegründete Zentralverband umfaßt die übergroße Mehrheit der deutschen Konsumvereine und bildet eine der größten deutschen Genossenschaftszentralen. Seit der Gründung stieg die Zahl der zugehörigen Genossenschaften von 685 auf 1113, obwohl im Laufe der Jahre Hunderte von Konsumvereinen mit anderen verschmolzen wurden. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 575 449 auf 3 383 755, die Zahl der in der Warenverteilung und Warenherstellung beschäftigten Personen von 7081 auf 42 641. Der Gesamtumsatz stieg von 176 456 549 Mark auf 854 368 720 Mark, wovon 14 712 751 M. bzw. 205 981 117 Mark auf Waren entfielen, die in eigenen Betrieben hergestellt wurden. Der Wert des Grundbestandes erhöhte sich von 22 149 336 Mark auf 100 061 866 Mark, das zur Verfügung stehende Kapital von 39 446 001 Mark auf 177 886 353 M.

Der Genossenschaftstag wird sich mit einer Reihe wichtiger Fragen beschäftigen, wie: das Konsumgenossenschaftliche Sparwesen, die verbandseitige Verteilungsfunktion, der Grundstock der Barzahlung, die Aufwertungsgesetzgebung u. a. m.

Anschließend werden die Generalsammlungen der Groß-einkaufsgesellschaft und der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine abgehalten. Die 1894 ins Leben gerufene Groß-einkaufsgesellschaft dient den Konsumvereinen als Zentrale für den Wareneinkauf und die Warenherstellung, die in mehr als vierzig großen, modern eingerichteten Fabriken erfolgt. Ihr Gesamtumsatz stieg im letzten Jahre von 168 466 279 Mark auf 228 169 471 Mark. Die Verlagsgesellschaft stellt außer den vom Zentralverband herausgegebenen Zeitungen („Konsumgenossenschaftliche Rundschau“, wöchentlich 18 500 Auflage, „Konsumgenossenschaftliches Volksblatt“, halbmonatlich, 850 000 Auflage), Jahrbücher, Fachliteratur, Geschäftsbücher und Drucksachen aller Art und Papapapier, Tüten und Beutel her und betreibt eine umfangreiche Verkaufsabteilung für die angeschlossenen Vereine und deren Mitglieder. Ihr Umsatz betrug im letzten Jahre auf 7 706 350 Mark.

Wir werden über den Verlauf der Tagungen berichten.

über erarbeitet, ist Mehrwert, Profit für den Kapitalisten. Da die kapitalistischen Betriebe immer mehr die Form von Aktien-gesellschaften annehmen, deren Inhaber mit dem Produktionsprozeß nicht das mindeste zu tun haben, kommt die Richtigkeit der marxistischen Theorie immer klarer zum Ausdruck. Den Kapitalisten fallen, ohne daß sie eine Hand zu rühren brauchen, mühelos große Summen zu. Aus den Abrechnungen der Gesellschaften ersehen wir, daß der an die Aktionäre zur Verteilung kommende Gewinn oft noch höher ist als die im ganzen Geschäftsjahr an die Arbeiter und Angestellten gezahlten Löhne. Wo bleibt da der biblische Grundsatz: „Wer nicht arbeitet, soll nicht essen?“ Für die Dinosaurier bedeutet dieses Ausbeuterprinzip, „oberstes göttliches Gesetz“, den „lieben Gott“ überlassen sie ihren Arbeitsklaven, und damit diesen der Glaube an die „göttliche Weltordnung“ erhalten bleibt, hat die Bourgeoisie „den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.“ (Komm. Manifest.)

Ein weiterer marxistischer Grundsatz ist die Lehre vom Klassenkampf, von Kämpfen zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden, beherrschten und herrschenden Klassen auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung. Wollen Herr Stegerwald und Mr. Church aus London die Richtigkeit dieses Satzes bestritten? Wollen sie im Hinblick auf den jetzigen Kienkamp der englischen Arbeiter die abgehandelte Parole von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit noch weiter verteidigen? Stegerwald sagte: „Deutschland braucht im Vergleich zu früher ein von Grund aus anderes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen gemeinschaftlich befreit und gesellschaftlich interessiert werden an der Steigerung der Produktivität der Wirtschaft und der Betriebe. Durch zweckmäßige Organisation und durch rechtlich richtige Behandlung muß das Gros der Arbeiter das Wort, in dem sie tätig sind, als unser Wort betonen und schärfen lernen.“ Und Church meinte: „Wir sehen den Feind nicht gerade in dem Arbeitgeber, der uns beschäftigt, sondern im Finanzkapital.“ In diesen Umständen wird sich freilich kein deutscher Gewerkschaftler betören, nicht einmal ein Christ. Dazu paßt ihnen der marxistische Kienkamp der Klassenkampf genug marxistisches Denken ein.

Nach diesen Proben völliger Abhängigkeit in sozialen und staatlichen Dingen bei den christlichen Gewerkschaftspolitikern und Staatsanwältern — auch Mr. Church war parlamentarischer Sekretär im verflozenen englischen Ministerium — wird es nicht überraschen, daß sie auch für die von Marx erarbeiteten Umwälzungsgesetze der menschlichen Gesellschaft kein Bedenken hegen. Der Sozialismus, der mit Recht den belgischen Wagnissen den Vorzug sieht, das ist für den großen welt-historischen Kerngedanken und Kampfbegriff, nach dem Ränbig eine Gesellschaftsform die andere in der Staats- und Volkshaltung obliegt, sehr wenig Sinn hat, sollte man doch sonst die ganze Welt um zu erkennen, daß diese Umwälzung sich nicht ohne Kienkamp vollzieht. Dabei bettet auch die Geschichte zu

viele Beispiele. Aber solche Halbheiten entstehen, wenn man Marx ignoriert und sich die Welt nach christlichem Bilde formt. Ohne die „unvermeidlichen Widersprüche“, in die nach Marx auf einer bestimmten Stufe der sozialen Entwicklung jedesmal der wirtschaftliche Untergrund mit dem noch bestehenden, jedoch taktisch überlebten politisch-ideologischen Ueberbau gerät, würde das Proletariat niemals das Bürgerium in der Herrschaft ablösen; auch dann nicht, wenn jeder einzelne Prolet ein Sieger wäre.

Der Klang der Arbeiterschaft im Staats- und Gesellschaftsorganismus ist nicht, wie Stegerwald glaubt, deshalb noch unklar, weil die sozialistische Arbeiterschaft von materialistisch-mechanistischer Auffassung unnebel ist, sondern weil ein großer Teil des Proletariats noch im christlich-ideologischen Wolkenscheitelsheim herumtaumelt. So lange noch Millionen von Arbeitern auf die Segnungen der Kirche bauen, so lange werden sie „dem naturgesetlichen Vorgang“, den auch nach Stegerwald das Ringen neuer Gesellschaftsformen und die Herrschaft darstellt, keine große Bedeutung beimessen. Erweitert wird es aber, wenn ein so treuer Sohn der katholischen Kirche auf einem Arbeiterkongress sagt: „Gleichberechtigung und Gleichwertung der Arbeiter in Staat und Gesellschaft kann zudem die Gesetzgebung nicht bringen, diese Dinge müssen von der Arbeiterschaft geistig erarbeitet werden.“ Das sagt ein hervorragender Vertreter der Partei, die jedes neuzeitliche Denken im Volke systematisch zu erhitzen befreit ist. Ganz abgesehen von den Bemühungen der katholischen Kirche, mit Rosenkranz und Patenoster-Beten die freie Zeit des Proletariats auszufüllen und es dadurch von geistiger Arbeit abzuhalten.

Der Glaube an den weltbewegenden Sozialismus ist darin! rief Stegerwald am Schluß seiner Rede triumphierend aus und er knüpfte daran die Hoffnung, daß es gelingen möge, die Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft, ja die Mehrheit des deutschen Volkes, für das Programm der christlichen Gewerkschaften zu gewinnen. Diese Hoffnung wird sich bestimmt nicht erfüllen, dazu ist die deutsche Arbeiterschaft doch schon zu weit vorgeschritten. Wo aber unsere Bewegung in den letzten Jahren zurückgegangen ist, trägt nicht der Zweifel an der Richtigkeit der marxistischen Lehre die Schuld, sondern deren geringe Verbreitung unter den Massen. All das jetzt zu erhaltende Ungemach, das von diesen Herren auf das Konto von Partei und Gewerkschaft und der „Bogen“ gelegt wird, erklärt sich nach Marx als Folgeerscheinung der kapitalistischen Entwicklung. Nach der marxistischen Lehre kann die gegenwärtige europäische Wirtschaftskrisis nur erst bei Anfang einer noch viel größeren sein, die schließlich zum Sturz des Kapitalismus führt. Schon beginnen selbst bürgerliche Nationalökonomien für die kapitalistische Wirtschaft zu fürchten. Die daraus entstehenden, immer größer werdenden Schwierigkeiten wird das Proletariat leichter und rascher lösen können, wenn es mit den marxistischen Gedankengängen genügend vertraut ist. Mit dem Marxismus, nicht gegen ihn wird das Proletariat sein Ziel erreichen.





offlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Preis: 10 Altkronen (Begehrliche Anzeigen aus Gassen, ...)

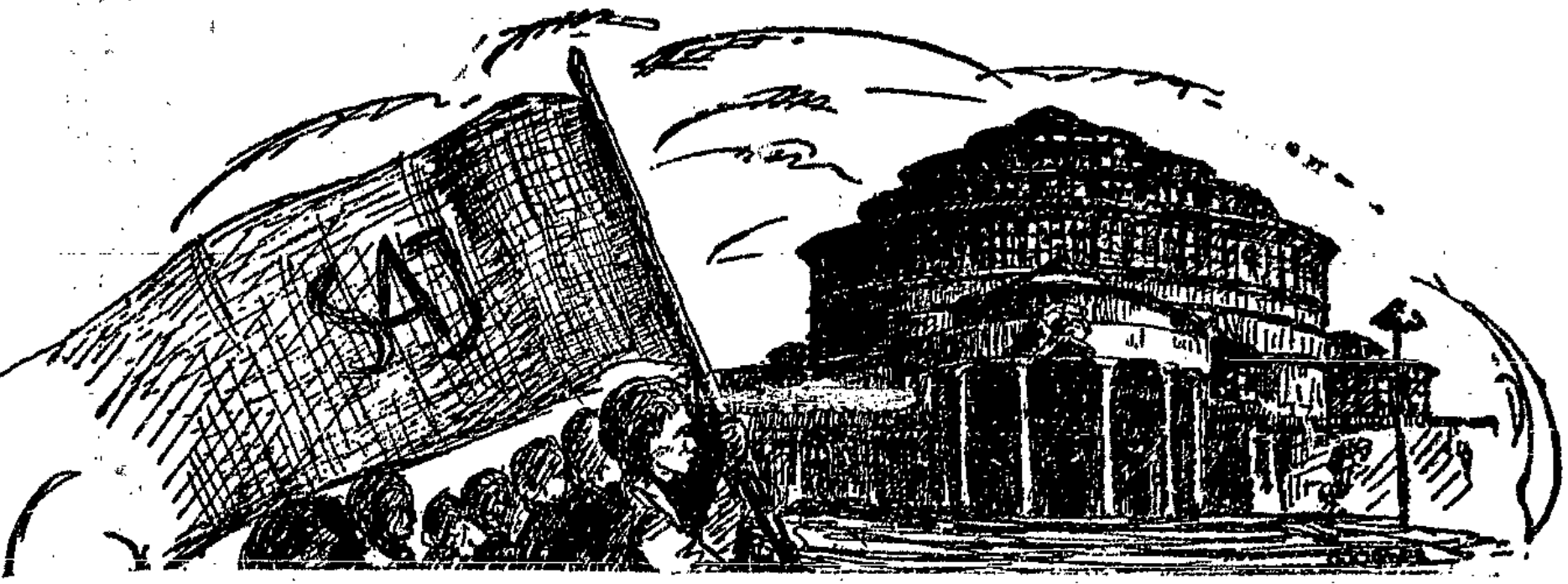
## Hindenburg.

### n seinen Brief zum Fürstenansprüche.

für ein innerpolitisches Gebot, das Gebot, über ...

g. Müller-Franken (Soj.): ...

empfehlen: andere Fraktionsredner haben schon bei früherer ...



## Unser Pfingstfest.

Wir wollen nimmer am Heutigen leben, Und kühn uns selbst in die Zukunft heben.

So grüßten schon am Sonnabend Dichterverse die ankommenden Jugendfreunde aus der ganzen Provinz.

Dreitausend kamen, singend und unter wehenden roten Fahnen marschierend.

Am strahlenden Morgen des ersten Pfingsttages traf man überall in der Stadt kleine Gruppen von Jugendtageteilnehmern.

Die Teilnehmer um 9 Uhr am Spielplatz Feldstraße sammelten, um in fast endlosen Zügen, von vielen Freunden begleitet, nach der Jahrhunderthalle zu ziehen.

Genosse Löbe stellte seiner in seiner schlichten und doch so mitreißenden, überzeugenden Art gehaltenen Ansprache die Worte Eisers voraus:

„Die Menschheit gesunde In schaffendem Bunde, O Welt, werde frei!“

und gab den in diesen Worten beschlossenen Idealen des Sozialismus und den Aufgaben der jungen Generation in seinem ganzen Aufruf begeisterten Ausdruck.

„Die Menschheit gesunde — in schaffendem Bunde — o Welt, werde frei!“

Mehr Freiheit — mehr Wissen — mehr Freude.

Im schaffenden Bunde erworben — in diesen Worten liegt Sinn und Kern unseres gesamten sozialistischen Strebens eingeschlossen.

Steigt die Menschheit aufwärts durch gegenseitige Hilfe oder durch Unterdrückung der anderen zugunsten Weniger? Wo liegt der Weg ins neue Land?

Wir berufen uns auf Heines Wort: „Alle Menschen, gleich geboren, Sind ein adelich Geschlecht“

und verlangen für alle mehr Freiheit, mehr Wissen, mehr Freude.

Mehr Freiheit — sie ist nicht Zügellosigkeit und Disziplinlosigkeit, — aber Freiheit gegen wirtschaftliche Ausbeutung, Freiheit im staatlichen Organismus. Sie soll uns befähigen, mehr Freude zu finden auf der kurzen Straße dieses Lebens, auch hier in Gemeinsamkeit die Rechte und Freuden der anderen achtend.

Der Egoist wird, in die Frühlingsschlüter hineingreifend, für sich herunterreißen, was er erreichen kann.

Der Sozialdenkende wird sich an der Blumenherrlichkeit ringsherum erquiden und weiß, sie blüht für alle, die nach uns kommen, sollen sich auch daran freuen.

Freude bereiten der Erde genessen, indem wir den anderen Freude bereiten, fremde Not lindern, — aber neben dieser alten, oft geforderten Nächstenliebe, auch die Fernstudie haben, die Sehnsucht in uns tragen müssen wir nach dem fernem neuen Land, wo für alle die Möglichkeit zum Leben in freier Schönheit ist.

Die Arbeit unserer Hände gehört nicht dem Elfenzauber, dem Grundherrn, dem Kapitalisten, sie gehört der Allgemeinheit.

In der Wirtschaft, Arbeit und Produktion für die Allgemeinheit, das ist die Religion des Sozialismus, die wir auch betätigen müssen im täglichen Leben in der Kameradschaft.

Reißt euch die Hände, schärfst die Sinne, weckt die Herzen, mitzubauen an dem großen Dom der Menschheit und der Freude, damit ihr findet den Weg ins neue Land.

Der Gesang des Liebes „Wächterruf“ von Schönland schloß sich diesem Aufruf an, bis dann mit dem „Jugendtag“, von 200 Breslauer Jugendgenossen gesprochen, der Höhepunkt der Veranstaltung erreicht wurde.

Eine neue Art künstlerischer Gestaltung wurde in diesem Sprechchor zum Erlebnis. Nicht mehr der einzelne, keine vereinzelte, ins Höchste gesteigerte Leistung steht vor uns. Masse wirkt — Masse gibt ihrem Empfinden Ausdruck — Gemeinschaftswille und Gemeinschaftsleistung stehen vor uns und wirken überwältigend. Und wer hätte hier besser zu gestalten vermocht, was uns bewegt, als Bruno Schönland dies im „Jugendtag“ tat. Noch erfüllen Wahn und Haß, Zwietracht und Selbsthät die Welt; doch schon erschallt der Ruf der Gemeinschaft, der Ruf der Versöhnung in aller Welt, erst schwach, dann immer stärker und kühner. Die graue Not wirft sich der vorwärtsstürmenden Jugend entgegen. Doch, wer vermag der klünnen Siegesgewissen Jugend zu widerstehen? Siegreich steht die Jugend da, und jubelnd begrüßt sie den Weltjugendtag verjüngter Erde. Der brausende Gesang „Wächter, zur Sonne, zur Freiheit“ beschließt die Kundgebung.

Unter Orgelklängen leert sich der Dom der Demokratie; draußen rauscht die Begeisterung in den wehenden roten Fahnen; Kampflang und vorwärtsstrebender Marschschritt der Tausende tragen die Symbole unserer Gesinnung bis in die Stadt, wo sich der Zug auflöst.

### Die Internationale Er kämpft das Menschenrecht!

Während der Breslauer Pfingsttage kamen nicht nur an ungezählten Plätzen Deutschlands Arbeiterjugendliche zur Verbindung ihrer Ziele zusammen; in Amsterdam weckte Proletarierjugend aus aller Welt, im Gemeinschaftserlebnis den Kampfgeist neu befehlend.

für Präsidenschaftsakte notwendige Heranziehung der Reichsregierung erfolgt war. Der sonst sehr gemäßigte Zentrumsführer von Guérard wurde recht deutlich und gegen den intriganten Vorführer Hindenburgs, den politischen Schieber Loebell, sehr recht grob. Der Demokratenführer Koch legte Wert auf höfliche Form gegen Hindenburg, war aber in der Sache nicht weniger entschlossen als der Kommunist Neubauer. Die Einleitung und Führung bei der Stellungnahme der Reichstagsmehrheit hatte unser Führer Hermann Müller, dessen sachlich zwingende, formal korrekte, aber ganz scharfe Rede diese Einheitsfront der Parlamentsmehrheit zusammenführte und ein Abgleiten der Debatte in wilden Lärm verhinderte, wie ihn der Kommunist Pies im Landtag zu stande brachte.

Hermann Müller hielt der Berufung Hindenburgs auf „Recht und Moral“ der Fürstenansprüche die weiten Kreise des Bürgertums ja immer noch absichtlich vorenthaltenen Tatsachen entgegen, die diese Ansprüche kennzeichnen. Das Recht, auf das sich die Fürsten berufen, ist bekanntlich zum Teil das Recht des Versailler Vertrages, der bisher noch nie von Deutschen gegen Deutsche angewendet wurde. Die Moral, die der Reichspräsident schützen will, ist die Moral der Mätressenwirtschaft, auf deren Abfindungsforderung ein Teil des geltenden, angeblich „heiligen“ Rechtes der Fürstenvermögen beruht. Dieser Moral und diesem Recht entsprechen auch die Grundlagen des heutigen Hohenzollernvermögens, das auf der selbst von streng monarchistischen Ministern jederzeit mißbilligten Erklärung von Staatsgut zu Privateigentum des Herrscherhauses beruht. Man sollte Hermann Müllers Erklärung, die diese Tatsachen ganz knapp zusammenfaßt, in derselben Massenaufgabe ver-

spielung Rußlands gegen Westeuropa und Völkerbund frei war.

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand gestern die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern. Eine kommunistische Interpellation, die sich gegen den Briefwechsel Hindenburg-Loebell richtet, wird mit der Aussprache verbunden. Das Wort erhält zunächst:

### Reichsfanzler Dr. Marx:

Der vorliegende Entwurf entspringt dem Versuch des Reichstags, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den früher regierenden Fürstenhäusern durch Initiationsgesetz herbeizuführen. Der Reichstag hat diesen Gesetzentwurf mit sehr großer Mehrheit angenommen. Die Reichsregierung legt entscheidenden Wert darauf, daß auf der Grundlage des jetzt zur Beratung stehenden Gesetzentwurfs eine befriedigende Auseinandersetzung mit den vormals regierenden Fürstenhäusern gefunden wird. Der Gesetzentwurf, der dem bevorstehenden Volkentscheid zugrunde liegt, ist nach Auffassung der Reichsregierung keine solche annehmbare Lösung. Die grundlegenden Veränderungen, die in politischer, staatsrechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung in der Nachkriegszeit eingetreten sind, können die vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern nicht unberührt lassen. Nach der verfassungsmäßigen Überwindung der Revolution müssen die Grundlagen des Reichstaates unversehrt bleiben; zu ihnen gehören: Rechtsstaatlichkeit aller Staatsbürger und Unantastbarkeit des Privateigentums. Die Auffassung der Reichsregierung, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine befriedigende Lösung des Auseinandersetzungsproblems darstellt, wird von den Staatsregierungen der an der Lösung dieser Fragen in erster Linie beteiligten Länder, insbesondere von denen Preußens und Thüringens, geteilt. Die Reichsregierung ist aber des weiteren auch der Auffassung, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den dringenden Wunsch und den Wunsch hat, daß der Reichstag eine gesetzgeberische Lösung seinerseits findet. Sie

# Gewerkschaftsben

## Die Reichsbahn zur Auer des Schiedspruches ver

Das Reichsbahngericht in Leipzig hat als Streitangelegenheit Reichsbahn 101 regierung seine Entscheidung getroffen. Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprucher, Bedingungen der Reichsbahnarbeiter steht in spruch mit dem Reichsbahngesetz und der. Daher ist die am 16. Januar 1928 vom Reichs ausgesprochene Verbindlichkeitsverkl

Damit wäre also der Kernpunkt des Reichsbahngesellschaft und Gewerkschaften im werkschaften. und des Reichsarbeits entschieden. Verbindlich erklärte Schieb für die Deutsche Reichsbahn bindend. Dem spruch wird sich die Reichsbahngesellschaft fü Bahn erklärt, daß durch das Urteil des Reichs der Streit erledigt sei. Sie wird sich nunmehr des Schiedspruches mit den Tarifparteien in Ist der Erfolg auch kein großer, einen für die Eisenbahner immerhin. Zum mindest bahngesellschaft beweisen, daß sie nicht will Zuhilfenahme der unmöglichsten Rechtsgründ einfach ignorieren kann. Einer Komödie, w Bahn fernerzeit durch Nichtanerkennung die mit der Begründung in Genierie, daß sie n würde sich jeder anständigen Unternehmer je Unternehmen 150 Millionen Reingewinn in S das nach dem Geschäftsbericht der Reichsbahn will die Reichsbahn zahlen. Was ihr heut n nicht weniger möglich bei Beginn des Lohnst elend genug bezahlten Eisenbahner.

## Behringseinschränkung und Mangel an Lehrst

Vorschläge des Preussischen Landestages Am 28. Mai dieses Jahres trat im Preuß für Handel und Gewerbe das Landestagsgesetz für Handwerl und Genossenschaftsw nachdem die Mitglieder der Abteilung — Arbei nehmer in gleicher Zahl — lebend für drei worden waren.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht Abteilung insbesondere über die Behringseinschränkung und Konditorenwerke, im Fleischer- und 2 und im Friseurgewerbe. In den drei genannt Handelsminister seit einigen Jahren erhebliche einschränkungen gemäß § 128 Wohlg angeordnet. Die Abteilung empfahl dem Min Rückblick auf den erheblichen Mangel a Vorderungen im Friseurgewerbe und im Fle machergewerbe einzutreten zu lassen; sie schlug jed und Konditorenwerke es bei der bisherigen d bar der Auffassung der überwiegenden MeI genossen entspricht, zu belassen. Weitere Ges Handlungen waren unter anderem die mit Ausbildung jugendlicher Strafgefangener d Fragen.

## Sie wissen nicht was sie wo

Die kommunistische Presse brachte jetzt „Die Letzten des englischen Kampfes“, in d rassen Otto Bauer (Wien) polemisiert wurde, am englischen Generalstreik“ verteidigt.

Wir wollen hier kein Wort verlieren üb des in dem Artikel enthaltenen Vergleichs der schaften vor 45 Jahren mit der heutigen Gen Englands. Uns liegt nur an der Feststellung, lichen Betrütern des englischen Generalstreiks nisten sonst in den Himmel gehobenen stark gestellten Gewerkschaftsführer Purcell, Ben I hören, und daß der Abbruch des Generalstreik der Gewerkschaften einstimmig beschlossen wur

## Wider den Marx

Auf dem diesjährigen (11.) Kongress d werkschaften Deutschlands (17.-20. April in D mancherlei gegen den Marxismus geredet w referent des Kongresses, der verfloffene preuß deut Adam Stegerwald, kam auch auf di einheit zu sprechen und sagte dabei: Der Weg hierzu ist insbesondere für die sozialistische Arbeiterkraft noch unbedekt. Einmal durch die internationale Klassenideologie, dann durch die materialistisch-mechanistische Auffassung, die davon ausgeht, daß der Fortschritt der Menschheit lediglich von materiellen Triebkräften bestimmt werde. Dieser Auffassung steht Stegerwald der Glauben an ein geistiges Prinzip entgegen, das bedeutet: Anerkennung oberster sittlicher Gesetze, den Glauben an ein letztes höchstes Sein, an Gott, an die bewogende Kraft des Geistes in den Menschenseelen und geschichtlichen Geschehnissen, die Ueberordnung des Geistes über die Materie. Auch der englische Gewerkschaftsführer Mr. Church, der dem Kongress zu Studienzwecken be wohnte, ergriff das Wort und führte aus, daß der Sozialismus in England etwas anderes bedeutet als in Deutschland. In England hat der Sozialismus absolut nichts gemein mit Marxismus.

Um bei den in der materialistischen Geschichtsauffassung weniger geistigen Befern keine irzige Meinung aufkommen zu lassen, sei hier eingehend bemerkt, daß Marx keineswegs die bewogende Kraft des Geistes in den geschichtlichen Geschehnissen leugnet; ihm ist er doch, daß es dem Sozialisten nicht nur darauf ankommt, die Welt zu erklären, sondern sie zu verändern. Man mäßig organisiertes Zusammenarbeiten ist noch marxistischer Theorie die unabdingte Voraussetzung zur Anfristung der sozialistischen Gesellschaft. „Und die Menschen machen selbst ihre Schicksal, nichts in ihr geschieht ohne bewusste Absicht, ohne gewolltes Ziel.“ (Engels.) — Damit ist die von Stegerwald und anderen Gegnern des Marxismus unterstützte Ansicht, die sozialistische Arbeiterkraft glaube mit Marx, daß der Fortschritt der Menschheit lediglich von materiellen Triebkräften bestimmt werde, hinreichend widerlegt. Der richtige Sinn der marxistischen Geschichtsauffassung kommt in dem Satze zum Ausdruck: „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“ Auch wir stellen die Ueberordnung des Geistes über die Materie für einen wichtigen Faktor im politischen Leben, deswegen haben wir das Materialist als Klasse zu veranlassen und auf den Sieg vorbereiten.

Wir wollen uns beim großen marxistischen Gedankenkomplex drei Punkte herausheben: Die Lehre vom Materialist, von der Klassenkämpfe und von den Widersprüchen im Kapitalismus, deren Überwindung schließlich zur Erlangung einer Produktionsform und deren Verwirklichung führen muß.

Nach Marx vertritt der Arbeiter in einem Teil der Arbeiterbewegung den vom Unternehmer gezahlten Lohn. Was er der

Wir erachten dieser Verbindung am Abend des ersten Pfingstfestes. Volkshaus war die Jugend anwesend, zahlreich die Anwesenden. Bruno Schönknecht hielt die Ansprache vom hohen Signaturn der Arbeiterbewegung in Grundsätze.

Arbeitsende Jugend! Arbeitendes Volk! Wir feiern heute Pfingsten im neuen Geist. Wir beten nicht um Gnade des Himmels oder um Ausgießung eines heiligen Geistes. Wir suchen den Gott in unserer Brust und finden Glauben im eigenen Kampf um die Befreiung. Ihr Jungen alle mit den roten Fahnen seid ein Stück Verheißung, ein Stück neues Pfingsten, ihr tragt einen neuen Geist.

Wir haben unsere Heimat ebenso sehr und doch anders wie all die anderen, aber unser Vaterland ist uns kein wahres Vaterland, denn Unterdrückung, Elende, Geknechtete stehen gegenüber den wenigen Wenigen, denen ihr Los Glück und Schönheit im Ueberflut gab. Wir wollen uns die neue Welt der Gerechtigkeit selbst bauen. Alle sollen durch die Macht der Technik, die jetzt Wertung der Unterdrückung ist, in Glück leben können. Die Unterdrückung besteht in allen Ländern der Erde; die Arbeiter tragen überall gleiche Not, und so ist auch unsere Rundgebung international, weil alle Arbeiter und alle Gläubigen zusammenstehen müssen in dem einen Kampf gegen den Kapitalismus, die Ursache all der Not.

Ihr werden jedoch entzündet, und ihr werdet die Fackeln durch die Nacht tragen. Ihr Fackeltäger, seid selbst Fackelheelen, glühende, leuchtende Seelen.

Der Gesang des Liebes, das wir anstimmen werden, die Internationale, ist der Ausdruck unserer Kraft und Hoffnung und unser Gelübnis, unser Pfingstfest!

Mit den Worten der Internationale: Macht auf, Verdammte dieser Erde“ schloß Genosse Bruno Schönknecht.

In ungeheurer Reihen bewegte sich dann ein Fackelzug in die Stadt, Sinnbild und Verkündung unseres Willens zugleich:

## Der Arbeitstag.

Wir bringen Wissen! Und Wissen ist Macht!

Am zweiten Tage kamen nach dem Erlebnis der Gemeinschaft in erhebenden Feiersunden die reichen Arbeitsaufgaben, die klare Zielstellung der sozialistischen und freigewerkschaftlichen Jugend zum Ausdruck. Neben der großen Jugendverbundgebung für die Gewerkschaften, die zugleich den Kampf um ein neues Menschentum betonte, tagten die Kinderfreunde, ernst ringend um das Ziel ihres Wirkens. Am Nachmittage war Gaulonsferenz der Jungsozialisten Schlesiens.

Ueber die Jugend und die Gewerkschaften hielt Genosse Mierlich folgenden Vortrag:

Wenn diesmal zu Pfingsten solche Scharen der arbeitenden Jugend aus allen Orten Schlesiens nach Breslau gekommen sind, so erfüllt uns das mit großer Freude. Es beweist aber auch, daß Wegbereiter vorhanden sein mußten, die dieses Ereignis ermöglichten. Auf vier starken Säulen ruht unsere heutige Geltung. Zuerst die Sozialdemokratische Partei. Für einen freien Gewerkschaftler kann es überhaupt keine andere Partei geben als die Sozialdemokratie. Wir brauchen politische Rechte und können sie nur durch die Partei erreichen. Aber die Gewerkschaften bilden das Fundament der gesamten Arbeiterbewegung. Aus ihnen rekrutieren sich die Kräfte für die politische Armee. Sie bilden aber auch die Grundlage für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse und mehr Freiheit. Auf politischem Wege sind diese Dinge nicht zu erreichen. Von 16 Millionen erwerbstätigen Menschen sind heute in Deutschland leider erst fünf Millionen gewerkschaftlich organisiert. Wir sind noch keine Mehrheit innerhalb der Arbeiterklasse und müssen noch viel nachholen.

In dritter Beziehung kommt die Organisierung der Kaufkraft. Die Jugend kann viel tun, indem sie bei den Eltern kauft, im Konsumverein zu kaufen. Unser Streben nach besserem Lohn wird durch steigende Preise zunichte gemacht, wenn wir uns nicht konsumgenossenschaftlich betätigen. Das vierte Kapitel zur Macht ist die Volkshilfe. Sie ist eine Schatzkammer der Arbeiterbewegung. Wenn die fünf Millionen Gewerkschaftler in ihr mit Frau und Kind versichert wären, würde ein Millionenkapital zusammengetragen, und das würde eine Macht in der kapitalistischen Gesellschaft geben.

Die Jugend ist berufen, vorhandene Lücken auszufüllen, und die Bewegung weiter zu führen. Wir können den Kreislauf ändern und durch unser Geld den sozialistischen Aufbau befruchten.

Nicht alle sind für die sozialistische Arbeiterjugend zu gewinnen, manche reigen mehr zum Sport. Immer aber muß es heißen: Hoff du dich einem Zweig der Arbeiterbewegung angegliedert? Dahin müssen wir die Jugend bringen, daß sie den Gesamtkampf unserer Bewegung kennt. Der Redner schloß mit einem aufmerksamen Aufruf zu rastloser Arbeit aller Jugendlichen für die Arbeiterbewegung.

Das Thema „Neue Menschen“ fand durch die Genossin Anna Steggen-Jena, eine ausgezeichnete Behandlung.

Bessern hat die arbeitende Jugend von ganz Deutschland demonstrierend ihre roten Fahnen gezeigt. Was heißt: Wir demonstrieren? Das heißt wir zeigen uns, zeigen uns der Macht, zeigen uns der Masse. Daß wir uns zeigen dürfen, ist eine Ertrugenschaft der künftigen Vergangenheit. Indem wir uns zeigen, legen wir ein Bekenntnis ab zur Revolution. Aber das Bekenntnis genügt nicht, es muß auch die Erkenntnis hinzutreten. Der Hauptbestandteil für uns, das haben Sie von Genossen Mierlich gehört, liegt darin, daß von 16 Millionen Arbeitern erst 5 Millionen bei uns sind. Woran liegt es, daß die klaren Aufgaben der Arbeiterkraft nicht von allen erfasst werden? Weil uns die neuen Menschen fehlen und weil in uns selbst noch ein gut Stück alter Mensch steckt.

Eine große Wirtschaftrevolution hat sich vollzogen, aber bei den Massen noch keine Revolution des Bewußtseins. Jeder erlebt noch täglich allein, daß es Lebens- und Glücksmöglichkeiten in der Gesamtheit gibt, um Instinkt ist ihm das soziale Bewußtsein noch nicht geworden. Hier liegt die große Aufgabe der Erziehung, den Menschen aus seiner Unwissenheit zur völligen sozialen Rettung zu bringen. Welches, Individualismus und Nationalismus, sind zwei Seiten einer Medaille. Dem müssen wir Sozialisten einen anderen Willen entgegensetzen: Nicht Kampf, sondern Zusammenarbeit, nicht Konkurrenz, sondern Solidarität. Man kann das aber nur erlernen, indem man es erlebt. Deshalb die Gemeinschaft der Kinderfreunde, der Arbeiterjugend und der Jungsozialisten. Hier sollen die neuen Menschen werden, die in Solidarität verbunden sind.

## Jahreskonferenz.

### der Schlesienschen Jungsozialisten.

Die Schlesienschen Jungsozialisten, die zum Landesjugendtag der Arbeiterjugend nach Breslau gekommen waren, traten am Pfingstmontag zur Jahreskonferenz des Gauess Schlesiens der Jungsozialisten zusammen. Den Auftakt zu dieser Tagung bildete ein knappes Referat der Genossin Prof. Dr. Stiefen im Rahmen der Jugendtag-Veranstaltungen. Sie führte aus:

Die arbeitende Jugend von ganz Deutschland hat zu Pfingsten ein Bekenntnis zur Revolution und zum Sozialismus abgegeben. Aber dieses Bekenntnis, so begeisternd und hinreichend es auch wirkt, bedeutet keinen Schritt vorwärts, wenn nicht die Erkenntnis hinzutritt von den Aufgaben, die noch zu erfüllen, von den Widerständen, die noch zu überwinden sind. Der Hauptwiderstand liegt darin, daß erst ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil der Arbeiterschaft zum Klassenbewußtsein erwacht ist. Es fehlen die neuen Menschen, die wissen und glauben, daß die Schicksale jedes Einzelnen nach Freiheit und Glück nicht im Kampfe aller gegen alle befriedigt werden kann, sondern allein in und durch Gemeinschaft. Dafür zu sorgen, daß diese Erkenntnis nicht nur Erkenntnis bleibe, sondern Instinkt werde, ist die Aufgabe sozialistischer Erziehung, die vom Erleben der Gemeinschaft herzuführen soll. Der einzige Ort aber, wo in unserer heutigen gemeinschaftsfeindlichen Gesellschaft Gemeinschaft erlebt werden kann, sind die Organisationen der Arbeiterkraft. So ist die Arbeit in diesen Organisationen nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, Pionierarbeit auf dem Wege ins Land des Gemeinschaftslebens.

Zur Nachmittags-Konferenz waren Delegierte der Partei, der SAJ, und andere sozialistische Organisationen erschienen. Es waren Genossen aus Breslau, Ohlau, Brieg, Oppeln, Gleiwitz, Schweidnitz, Weisheit, Warsdorf, Jauer und Liegnitz.

Nach der Wahl des Büros berichtete Gen. Krumschmidt über den Stand der Bewegung. Entsprechend der Aufgabe der Jungsozialisten, das Klassenbewußtsein der jungen Proletariat zu wecken, habe die Haupttätigkeit der Gausleitung in der Veranstaltung von Kurzen und Vortragsabenden und in der Vermittlung von Referenten bestanden. Es wurden im Berichtsjahr fünf Arbeitstagungen, ein Wandertreffen und zwei Gaulonsferenzen durchgeführt. In zwanzig Fällen konnten Referenten zu verschiedenen Veranstaltungen und Feiern vermittelt werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Auffüllung der Arbeiterbibliotheken in der Provinz mit sozialistischer Literatur gewidmet. Die Bezirksliste verzeichnete an Ausgaben 876,10 Mark, an Einnahmen 884,00 Mark. Die Beitragsleistung im Berichtsjahr war besser als in den früheren Jahren, ließ aber noch immer zu wünschen übrig.

Ueber die Reform der Bewegung referierte Genosse Lewy:

Das Problem der SAJ sei dieses: Wie gewinnen wir neue Jugendliche, ohne die Älteren, die wir brauchen, abzustößen? Die Aufhebung der 18-jährigen Grenze und die Bildung von Älteren Gruppen bedeute keine Lösung des Problems. Die Älteren Gruppen seien ein Beweis dafür, daß der Rahmen der SAJ nicht mehr ausreiche.

Genosse Reinhold Zimmer hält die Bildung von Älteren Gruppen der SAJ für eine Notwendigkeit, weil die Jungsozialisten die Arbeit der SAJ fortzuführen nicht in der Lage seien. Die Arbeit der SAJ stehe unter ganz anderen Bedingungen, als die der JS. Die Jugendarbeit müsse da zupacken, wo der

auch dann nicht, wenn jeder einzige Prolet ein Stegerwald wäre.

Der Platz der Arbeiterkraft im Staats- und Gesellschaftsorganismus ist nicht, wie Stegerwald glaubt, deshalb noch unklar, weil die sozialistische Arbeiterkraft von materialistisch-mechanistischer Auffassung umnebelt ist, sondern weil ein großer Teil des Proletariats noch im christlich-ideologischen Wolkensdudschheim herumgaulert. So lange noch Millionen von Arbeitern auf die Segnungen der Kirche bauen, so lange werden sie dem naturgesetzmäßigen Vorgang, den auch nach Stegerwald das Ringen neuer Gesellschaftsformen um die Herrschaft darstellt, keine große Bedeutung beimessen. Erhebend wirkt es aber, wenn ein so treuer Sohn der katholischen Kirche auf einem Arbeiterkongress sagt: „Gleichberechtigung und Gleichwertung der Arbeiter in Staat und Gesellschaft kann zudem die Gesetzgebung nicht bringen, diese Dinge müssen von der Arbeiterkraft geistig erarbeitet werden.“ Das sagt ein hervorragender Vertreter der Partei, die jedes neuzeitliche Denken im Volke systematisch zu erhitzen befreit ist. Ganz abgesehen von den Bemühungen der katholischen Kirche, mit Rosenkranz und Paternoster-Reien die freie Zeit des Proletariats auszufüllen und es dadurch von geistiger Arbeit abzuhalten.

Der Glaube an den weltbewogenden Sozialismus ist dahin! Auf Stegerwald am Schluß seiner Rede trümpfend aus und er knüpfte daran die Hoffnung, daß es gelingen möge, die Wehrheit der deutschen Arbeiterkraft, ja die Wehrheit des deutschen Volkes, für das Programm der christlichen Gewerkschaften zu gewinnen. Diese Hoffnung wird sich bestimmt nicht erfüllen, dazu ist die deutsche Arbeiterkraft doch schon zu weit vorgeschritten. Wo aber unsere Bewegung in den letzten Jahren zurückgegangen ist, liegt nicht der Zweifel an der Richtigkeit der marxistischen Lehre die Schuld, sondern deren geringe Verbreitung unter den Massen. All das jetzt zu erwerbende Ungemach, das von diesen nichtausdauernden Kontrast von Partei und Gewerkschaft und der „Rosenkranz“ geleitet wird, erklärt sich nach Marx als Folgeerscheinungen der kapitalistischen Entwicklung. Nach der marxistischen Lehre kann die gegenwärtige europäische Wirtschaftskrisis nur ein Vorzeichen einer noch viel größeren sein, die schließlich zum Sturz des Kapitalismus führt. Schon beginnen selbst die geringsten Nationalisten sich die kapitalistische Wirtschaft zu hinterfragen. Die daraus entstehenden, immer größer werdenden Schwierigkeiten wird das Proletariat leichter und rascher lösen können, wenn es mit den marxistischen Gedanken ausgerüstet genug ist. Mit dem Marxismus nicht gegen ihn wird das Proletariat sein Ziel erreichen.

Jugendliche sich erlassen habe, sonst komme es gegenüber der jugendlichen Jugendarbeit ins Hintertreffen. Noch besteht keine Möglichkeit, alle Jugendlichen, die aus der SA herauszuweisen, den JS zuzuführen, aber beim Aufbau der Älteren Gruppen sollten die JS mitwirken. Die Altersengrenze bedeute keine Kategoriale Trennung an die JS. Beide Organisationsmächten in dieser Frage sachlich zusammenarbeiten. Krumschmidt wendet sich gegen die Ausführungen des Genossen Zimmer. Dr. Eckstein schlägt ein Kompromiß auf Grundlage der Ausführungen des Genossen Zimmer vor. Mit einem Schlußwort des Referenten wird die Aussprache beendet. Einstimmig wurden zwei Resolutionen gegen die 18-jährigen-Gruppe angenommen.

Die Wahlen ergaben die einstimmige Berufung der Genossen Krumschmidt, Ludwig, Lewy, H. Koch und der Genossen Jils-Eckstein in den Arbeitsausschuß. Zu Redatoren wurden die Genossen Dr. Eckstein und Nagel-Brück gewählt.

### Kleine Bilder.

#### Im Theater.

Ein dichtes Gewimmel erwartungsvoller Jugend, die in ihrer schlichten, farbenfrohen Wanderkleidung auf den „beiden Bühnen“ sitzt. Keine Voreingenommenheit, kein „Besserwissen“, weder Hochmut noch hochtolliges Proletariat. Einfach, natürlich empfindende Arbeiterjugend — aber ein um so dankbareres Publikum. Welche, hellere Masse, die oft ergötzlichen Szenen des „Barbers von Sevilla“ helle Freude ausstrahlend im dicht besetzten Saal. Selten werden Künstler vor der Stimmung des Publikums so mitgerissen und mit so dankbarem Beifall ausgezeichnet worden sein, wie die am ersten Pfingsttag nachmittags für unsere Jugend wirkenden.

Der Ernst, die Tiefen der menschlichen Seele erschütternd, bederrschte den Hörkreis der Älteren, die im Lobetheater Shakespeare's „Othello“ sahen. Wenn unsere Jugend erfahren hat,



Die kausenden Epiker.

was Kunst an Erlebnis und Freude bedeuten kann, wenn nur ein leichtes Ahnen, ein Verlangen, in jedem geliebten Akt, haben auch diese Freude ihren Zweck erfüllt.

Genau erzählen viele daheim den freudig kausenden Angehörigen, daß sie „auf einem guten, gepolsterten Prach“ gefahren haben. Aber wenn das die Älten noch halb und halb als „unberechtigt“ empfinden, soll die Jugend wissen, daß sie ein Recht hat, auf solchem Wege zu sitzen, auch äußerlich ein erfreulicheres Leben zu haben — mindestens das gleiche Recht wie der Prosa, dem sein Geld alles erschließt und der doch mit verflämmerter Seele, ein unverständiger Klotz, dem Schönen und Erhabenen gegenübersteht.

Nur eins wollen wir dabei nicht vergessen:  
Zur Freiheit und Freude durch Arbeit und Kampf!

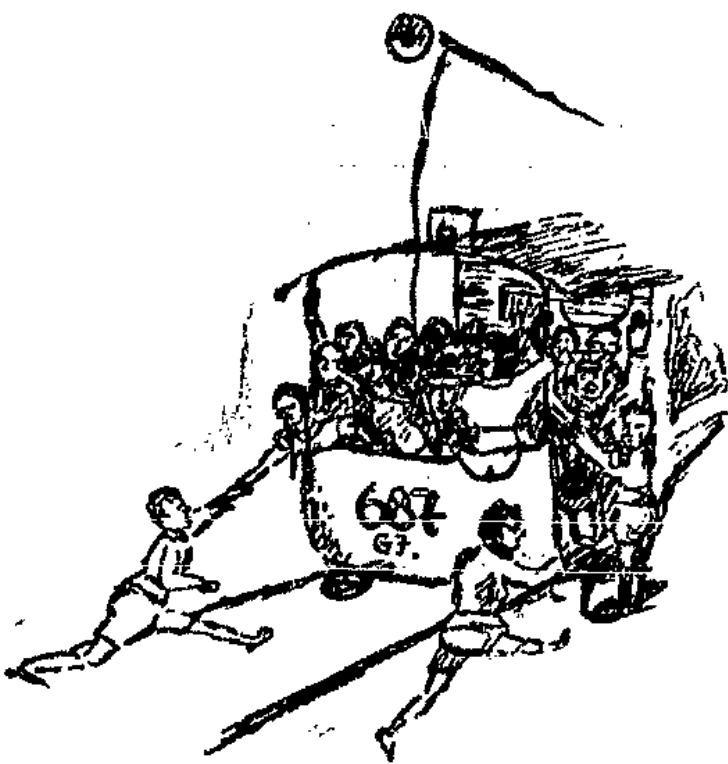
#### Ein Gang zum Vassalle-Grab.

Ein ansehnlicher Trupp von Burken und Mädchen fand sich am zweiten Pfingsttag zusammen, um hinaus zum Grabe Vassalles zu marschieren. Dem Zuge voran wurde, von roten Fahnen umgeben, ein Kranz für das Grab des Kämpfers getragen. Die Schwestern trugen die Fahnen: „Wir grüßen den Wegbereiter des Sozialismus. Die Schwestern Arbeiterjugend, Pfingsten 1926.“ Vor dem Tore des Friedhofes erwartete uns der Genosse Dr. Eckstein, der in kurzen Worten das Leben dieses uns teuren Führers ins Gedächtnis rief, des Mannes, der die Worte geprägt hat, daß die Arbeiterklasse der Welt ist, auf dem die Kräfte der Zukunft gebaut wird. In Zweierreihen geordnet, gingen wir dann durch

diesen schönsten Archhof Breslauer am Grabe Vassalles vorbei und lenkten dem toten Führer zum Grabe die Fahnen. Der Rückweg führte uns noch am Grabe des im Rapp-Busch ermordeten Genossen Schottländer vorbei, der auf demselben Friedhof begraben liegt.

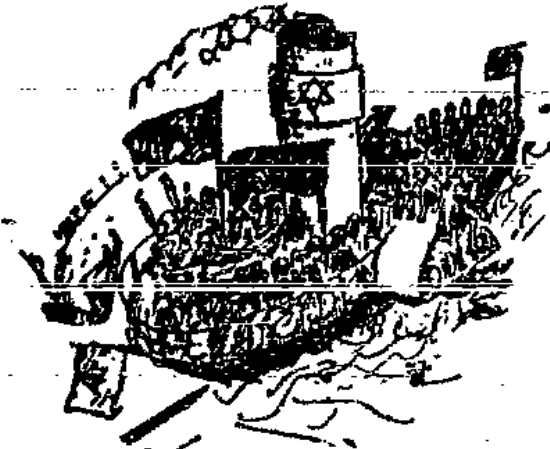
#### Strassenbahn und Dampfer.

Freifahrten auf der Straßenbahn! Welche Erleichterung und welche Freude zugleich! Ganz Breslau kann man durchqueren! Aussehen ist so zellig nicht ablig, wir kommen zurecht, wenn — wir uns nicht verfahren. War es Unkenntnis oder Unlust, daß die in Gräßchen wohnenden manchmal im Oberort landeten? Auch das Absteigen will gelernt sein, erfährt mancher, der sich neben den Wagen kauft auf den Rücken legte, weil er entgegen der Fahrtrichtung abstiegt. Und wie erfreulich,



wenn man den ganzen langen Festzug von der Plattform der vorbeifahrenden Straßenbahn betrachten konnte. „Für 3,50 Mark bin ich Straßenbahn gefahren“, sagte mir am Schluß einer. Ob diese Rechnung für alle stimmt?

Drei Dampfer nahmen kömmernde Ladung. Jeder führt 700 Jugendliche oberaufwärts nach Wilhelmshafen. Laender Sonnenchein, dantes Gewimmel, Lied und Musik, Freude an einer Fahrt, die der einzelne sobald nicht wieder hat — was braucht es mehr, um zu zeigen, daß auch das Bedürfnis der Jugend nach ungehemmter Fröhlichkeit voll zu seinem Recht kam.



#### Auf fünf Spielplätzen.

Am Nachmittag des zweiten Tages fand sich die Jugend auf fünf Spielplätzen der Stadt zu Spiel und Tanz zusammen. Ausgelassene Fröhlichkeit herrschte überall. Es war nicht so leicht, die Tänze und Spiele einheitlich durchzuführen. Jede Ortsgruppe pflegt bei Spiel und Tanz anders zu verfahren. Fast überall mußten die Musikanten als Vermittler auftreten, um durch ihr Spiel eine einheitliche Linie zu geben. Auf dem Feldfriedhof waren die Oberschlefer vertrieben. Durch ihre bekannten ober-schleferischen Witze lösten sie bei allen Teilnehmern nicht enden-wollende Lachsalven aus. Nur zu schnell war die Zeit verfliegen, als es hieß: Abmarsch zur Schluchfungsbahn! Diese Stunden haben gezeigt, daß unsere Jugend sich ohne Schnaps, Zigarette und Wirtshaus Freude zu schaffen versteht, die keinen Ragenjammer zur Folge hat. Die Älten können mit Zuversicht auf die Jungen schauen, denn Burken und Mädchen mit einer solchen Lebens-kraft werden die Zukunft zwingen und ihr bestimmte Formen geben.

### Spiegelung Rußlands gegen Westeuropa und Völkerbund frei war.

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand gestern die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstentümern. Eine kommunistische Interpellation, die sich gegen den Brief-wechsel Hindenburg-Eckstein richtet, wird mit der Aussprache verbunden. Das Wort erhält zunächst:

#### Reichstanzler Dr. Marg:

Der vorliegende Entwurf entspringt dem Versuch des Reichstags, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den früher regierenden Fürstentümern durch Initiationsgesetz herbeizuführen. Der Reichstag hat diesen Gesetzesentwurf mit sehr großer Mehrheit angenommen. Die Reichs-regierung legt entscheidenden Wert darauf, daß auf der Grundlage des jetzt zur Beratung stehenden Gesetzesentwurfs eine befriedigende Auseinandersetzung mit den vormals regierenden Fürstentümern gefunden wird. Der Gesetzesentwurf, der dem bevorstehenden Volkenscheid zu-grunde liegt, ist nach Auffassung der Reichsregierung keine solche annehmbare Lösung. Die grundsätzlichen Ver-änderungen, die in politischer, staatsrechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung in der Nachkriegszeit eingetreten sind, konnten die vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstentümern nicht unberührt lassen. Nach der verfassungsmäßigen Überwindung der Reso-lution müssen die Grundlagen des Reichstaates unversehrt bleiben; zu ihnen gehören: Rechtsstaatlichkeit aller Staatsbürger und Unantastbarkeit des Privateigentums. Die Auffassung der Reichsregierung, daß der vor-liegende Gesetzesentwurf eine befriedigende Lösung des Auseinandersetzungproblems darstellt, wird von den Staatsregierungen der an der Lösung dieser Fragen in erster Linie beteiligten Länder insbesondere aus denen Preußens und Thüringens, geteilt. Die Reichsregierung ist aber des weiteren auf der Auffassung, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den dringenden Wunsch und den Anspruch hat, daß der Reichs-tag eine gesetzgeberische Lösung keinesfalls findet. Sie



alltäglichen Beilage „Für die Arbeiterjugend“

Preis: 10 Pfennige für geschlossene Anzeigen aus Schleißen, 15 Pfennige für offene Anzeigen, 20 Pfennige für Anzeigen unter 100 Wörtern, 30 Pfennige für Anzeigen unter 200 Wörtern, 40 Pfennige für Anzeigen unter 300 Wörtern, 50 Pfennige für Anzeigen unter 400 Wörtern, 60 Pfennige für Anzeigen unter 500 Wörtern, 70 Pfennige für Anzeigen unter 600 Wörtern, 80 Pfennige für Anzeigen unter 700 Wörtern, 90 Pfennige für Anzeigen unter 800 Wörtern, 1 Mark für Anzeigen unter 900 Wörtern, 1 Mark 10 Pfennige für Anzeigen unter 1000 Wörtern.

## Hindenburg.

### n seinen Brief zum Fürstenausschuß.

für ein innerpolitisches Gebot, das Gesetz über den monatelang in der eingehendsten Weise diskutiert, nunmehr mit aller nur möglichen Be-zug zu verabschieden. Die Reichsregierung möchte fest lassen, daß es durchaus fertig sein würde, sie nach einem vereinigenden Ergebnis des in einer gesetzlichen Regelung Abstand nehmen der Regierung wird auch dann mit aller Entschiedenheit gesetzgeberische Regelung im Geiste der Vorwürde die ihr geboten erscheinenden Kon-sequenzen, falls sich im Reichstag endgültig die Un-zufriedenheit eines Abfindungsgebotes er-

gibt (31.) gibt namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab: Die Regierung begrüßt die heutige Erklärung der Opposition mit Genugtuung davon Kenntnis, gewillt ist, mit dem vollen Einsatz ihrer Ver-mögen die Verabschiedung dieses Gesetzes hinzuwir-ken. Es ist im Wandel gefürchtet wird, im Falle es Volkenscheids werde jede reichsgesetzliche Regelung, wollen die Regierungsparteien keinen Einfluß haben, daß sie den Erlaß eines die Ver-hältnisse zwischen den beteiligten Parteien regeln- den Gesetzes nicht zuwege bringen. Das Gesetz über den Verabschiedung, welches im Reichstags-Entwurf enthalten ist, hat die Regierung in der Beratung des Reichstags als ein Gebot der Vernunft und des Rechts angesehen. Den Ländern soll zugestimmt werden, woraus sie Kultur oder der Volksgesundheit Anspruch haben. Eine bessere Auswertung jenseit, als anderen Ländern (Lachen links, Beifall bei den Regierungs-

#### Müller-Franken (Soz.):

Ich habe nicht die Absicht, zu diesem Gesetzesentwurf Stellung zu nehmen. Meine Parteifreunde sind jedoch sehr interessiert. (Schwäche Ruhe rechts: Die Abgeordnete gegenruft links.) Die Abgeordnete Rosenfeld als Pensionempfänger zu be-zug meine Verleumdung, und Abgeordnete hat das Recht auf Pension auf jeder andere Dienstleistungen. (Auf Zurufe der Opposition bringt die gewaltige Pension Luden-berg, antwortet ein Gebrüll rechts, das den Redner hinstößt. Man hört einen gelinden er links: „Es wäre besser um das deutsche Volk in Ludenberg nie gedient hätte!“ Der Reichstanzler und die Opposition sagen übereinstimmend, daß der vom Volk beschlossene Entwurf nicht den Grundlagen des Reichstaates entspricht. Andere Fraktionen haben schon bei früherer Gelegenheit betont, daß die Reichsverfassung ausdrücklich ent-scheidungslos Entlassung vorsieht. Unserer Überzeugung nach ist hier der in der Verfassung vorgesehene Fall durchaus gegeben. (Lebhafte Zustimmung links.) Zur-ück haben wir gehört, daß die Reichsregierung darauf Wert legt, daß dieser Gesetzesentwurf bald verabschiedet werde. Vor dem 20. Juni wird das sicher nicht der Fall sein. Zunächst hat als das deutsche Volk das Wort, und von keiner Entscheidung werden die Verhandlungen in diesem Hause sehr stark bestimmt werden. Meine Fraktion hätte also in der gegenwärtigen Situation auf eine Stellungnahme verzichten können, wenn nicht eine neue Tatsache geschaffen worden wäre durch den Briefwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und Herrn von Koebell

und dessen Veröffentlichung. (Stürmische Zustimmung links.) Ich muß auf diesen Briefwechsel eingehen, wenn auch das Reichs-kabinett behauptet, es handle sich um einen reinen Privatbrief des Reichspräsidenten. Aber das ist doch die reine Spiegelmachtel. (Stürmische Zustimmung links.) Wenn ein Staatsoberhaupt in einer Angelegenheit von höchster öffentlicher Bedeutung einen Brief schreibt, der in Millionen Exemplaren verbreitet wird, so ist von einem Privatbriefen gar keine Rede mehr.

Es ist auch kein Zweifel, daß der Herr v. Koebell gar nicht beabsichtigt hat, einen Privatbrief herauszugeben und ihn demgemäß zu behandeln, sondern es war von vornherein darauf abgesehen, gerade, weil der Reichspräsident nicht die Macht hatte, in den Volkenscheid einzugreifen, auf dem Wege der Entscheidung dazu zu gelangen. (Stürmische Zustimmung links.) Zurück rechts. — Gegenruft links: (Kriegsrufer!) Abg. Müller gibt dann folgende Erklärung ab:

Der Herr Reichspräsident von Hindenburg ist unter Mit-wirkung seiner Verfassungsrechtlichen Stellung verurteilt worden, gegen den von 125 Millionen wahlberechtigten Deutschen Staatsbürgern beschriebenen Gesetzesentwurf zur Fürstenausscheidung und den im Grabe des 8. 78 der Verfassung an-gewandten Volkenscheid in einer öffentlichen Verhandlung öffentlich Stellung zu nehmen. Der Herr Reichspräsident hat damit die verfassungs-mäßige Aufgabe, die er gegenüber den wahlberechtigten Staatsbürgern einzunehmen pflichtig war, nicht erfüllt. Ich muß mit großer Bestürzung diese Stellungnahme er-

für Präsidenschaftsakte notwendige Heranziehung der Reichsregierung erfolgt war. Der sonst sehr gemäßigte Zentrumsführer von G u s t a r d wurde recht deutlich und gegen den intriganten Verfasser Hindenburgs, den politischen Schieber Loebell, sogar recht grob. Der Demo-kratenführer K o c h legte Wert auf höfliche Form gegen Hindenburg, war aber in der Sache nicht weniger ent-schieden als der Kommunist K e u b a u e r. Die Ein-leitung und Führung bei der Stellungnahme der Reichstagsmehrheit hatte unser Führer H e r m a n n M ü l l e r, dessen sachlich zwingende, formal korrekte, aber ganz scharfe Rede diese Einheitsfront der Parla-mentsmehrheit zusammenführte und ein Abgleiten der Debatte in wilden Lärm verhinderte, wie ihn der Kom-munist P i e d im Landtag zustandebrachte.

Hermann Müller hielt der Berufung Hindenburgs auf „Recht und Moral“ der Fürstenaussprüche die weiten Kreisen des Bürgertums ja immer noch absicht-lich vorzuenthaltenen Tatsachen entgegen, die diese An-sprüche kennzeichnen. Das Recht, auf das sich die Fürsten berufen, ist bekanntlich zum Teil das Recht des Versailler Vertrages, der bisher noch nie von Deutschen gegen Deutsche angewendet wurde. Die Moral, die der Reichspräsident schützen will, ist die Moral der Mätressenwirtschaft, auf deren Abfindungsforderung ein Teil des geltenden, angeblich „heiligen“ Rechtes der Fürstenvermögen beruht. Dieser Moral und diesem Recht entsprechen auch die Grundlagen des heutigen Hohenzollernvermögens, das auf der selbst von streng monarchistischen Ministern keineswegs mißbilligten Erklärung von Staatsrat zu Privatvermögen des Herrscherhauses beruht. Man sollte Hermann Müllers Erklärung, die diese Tatsachen ganz knapp zusammenfaßt, in derselben Massenaufgabe ver-

